

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 254.

Montag, 1. November 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Kundentages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 4. November 1909 vorm. 10 Uhr.
Kommt im Auktionslokale hier ein Harmonium gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 28. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Mittwoch, den 3. November 1909 vorm. 10 Uhr.
kommen im Auktionslokale hier 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 80 Paar Holzsohlen u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 26. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Schuttabladeplatz in Gröba.

Nachdem die Gemeinde Gröba den an der Steinstraße gelegenen Steinbruch künstlich erworben hat, wird hiermit angeordnet, daß künftig aller Schutt und Aische aus hiesigen Gemeindegrundstücken nur an der von der Steinstraße bez. dem Wasserweg aus zu erreichenden eingeebneten und umfriedigten, sowie durch Tafel mit Aufschrift „Schuttabladeplatz“ markierten Stelle des Steinbruchs abzuladen ist.

Aische und Schutt ist nach dem Abladen durch die Doppelbarriere nach der Tiefe zu schaufeln, sodas der eingeebnete und umfriedigte Platz vor dem Steinbruche stets frei von Schutt und Aische bleibt.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft.

Der hiesige Schuttmann und Straßenwärter sind beauftragt, Uebertretungen obiger Vorschriften zur Anzeige zu bringen.
Gröba, am 30. Oktober 1909.

Der Gemeindevorstand.

Der heute fällige 4. Termin der Gemeinbeanlagen ist zur Vermeidung der Zwangs-vollstreckung **längstens bis 15. November 1909** an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.
Gröba, am 1. November 1909.

Der Gemeindevorstand.

Freibant Weida.

Dienstag, den 2. November, mittags von 1/2 12 Uhr ab, gelangt junges Rindfleisch, roh, 1/2 kg 40 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächliches.

Riesa, 1. November 1909.

—* Morgen findet im 8. städtischen Landtagswahlkreise die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der National-liberalen, Herrn Fabrikant Beda, und dem Kandidaten der Sozialdemokraten, Herrn Zeitungshilfsarbeiter Mader, statt. Wohl muß man annehmen, daß die Wahl des Erstgenannten, der nun der alleinige Kandidat der Ordnungsparteien ist, gesichert erscheint, trotzdem aber heißt es auf der Hut sein und sich nicht in eine Sicherheit wiegen, die sich leicht schwer rächen könnte. Bei keinem ordnungsparteilichen Wähler darf es morgen heißen: „Es geht heute auch ohne deine Stimme!“ Denn darauf, den sozialdemokratischen Mandatsbewerber aus dem Felde zu schlagen, kommt es allein nicht an. Gezeigt muß vor allem werden, daß die bürgerlichen Parteien, mag sie auch sonst im politischen Leben manches trennen, eine geschlossene Bilanz bilden, wenn es gilt, einen Ansturm der Umsturzpartei abzuwehren. Wie die Konservativen, so haben auch die Freisinnigen an ihre Parteilangehörigen die Aufforderung gerichtet, bei der Stichwahl für Herrn Beda zu stimmen. Möchten diese Mahnungen allseits beherzigt werden und der morgige Stichwahltag von den vaterländisch-gesinnten Wählern „alle Mann an Bord“ finden. Ein jeder gebe seine Stimme

Herrn Fabrikant Beda, Wurzten.

Es wird morgen wie bei der Hauptwahl von vorm. 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr gewählt. Jedem Wahlberechtigten ist erneut eine Wählerauforderung zugegangen, auf der sein Wahlbezirk und das Wahllokale verzeichnet ist. Das Ergebnis aus unserem 8. städtischen Wahlkreise, wie auch, soweit es uns möglich ist, die Ergebnisse aus den anderen Wahlkreisen, in denen morgen Stichwahl stattfindet, werden wir abends wieder durch Extrablatt bekannt geben.

—* Der Oktober hat am gestrigen Sonntag von uns Abschied genommen. Viel schöne Tage hat er uns gebracht, gestern aber zeigte er melancholische Herbststimmung. Ein trüber, grauer Nebel- und Wolkenhimmel verhielte während des ganzen Tages der Sonne Angesicht und bezaubte so die bunte Herbstlandschaft ihres belebenden Elementis. Da die Witterung trocken blieb, unternahmen trotzdem viele einen Spaziergang ins Freie. Insbesondere in den Orten, wo gestern Kirnmesfesten stattfanden, dürfte ein ziemlich reger Verkehr geherrscht haben.

—* Auf die heute abend durch das Dir. Jahn'sche Ensemble stattfindende Aufführung von Geis v. Harleben's Offiziersoperette „Rosenmontag“ sei hiermit besonders aufmerksam gemacht. Morgen abend geht das ergötzliche Lustspiel „Großstadtluft“ in Szene. Der Besuch beider Vorstellungen sei warm empfohlen.

—* Wie uns mitgeteilt wird, hält Herr Pfarrer Sellmann aus Thammenhain Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr Blaukreuzstunde in Riesa im Pfarrhaussaal.

—r. Einer der ältesten Vereine in Riesa, die „Gesellschaft Eintracht“, feierte gestern abend im Kronprinzen das 48 jährige Bestehen durch ein einfaches, aber für die Beteiligten recht amüsanter Vergnügen, bestehend in

Tafel und Ball. Wollte Anerkennung verbiente die Küche des Herrn Birle, nur die „immer kleiner werdenden Schnittgläser“ verursachten manchen Biertrinker anfangs einiges Mißbehagen. Doch der Mensch gewöhnt sich an alles; so auch hier! Das eine wurde durch das andere aufgewogen. Einige Ansprachen an der Tafel würgten das Maß und trugen zur Geselligkeit, deren Pflege der Verein sich in erster Linie zur Aufgabe stellt, mit bei. Die flotten Klänge eines Teiles der Kapelle des Feldart.-Regts. Nr. 88 regten die Tanzlust besonders an. Mit allgemeiner Befriedigung über das verlaufene Stiftungsfest trennten sich die Teilnehmer nach Mitternacht.

—* Der Stammtisch zum Kreuz hat in seiner am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, auch in diesem Jahre den üblichen Betrag von 500 M. für Weihnachtunterstützungen zu verwenden. Bei unseren Armen und Hilfsbedürftigen wird diese Nachricht gewiß dankbare Freude auslösen. Hauptsächlich trägt der Beschluß aber auch dazu bei, dem rührigen Vereine neue Freunde und Gönner zu werben, die zur tatkräftigen Unterstützung seiner Bestrebungen bereit sind.

—ob. Wegen schweren Diebstahls hatten sich der 1890 in Strehla geborene Schuhmachergeselle Friedrich Johann Wilhelm R. und der Schuhmacherlehrling Gustav Max R. aus Strehla vor der 4. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten. Die Anklage legt ihnen zur Last, gemeinschaftlich in der Nacht zum 23. Juni d. J. aus dem Keller ihres Meisters eine Flasche Cognac und eine Flasche Johannisbeerwein und in der Nacht zum 26. Juni aus derselben Abteilung vier Flaschen Weißwein im Gesamtwert von 7,80 M. gestohlen zu haben. Nach den Feststellungen der Beweisaufnahme sah das Gericht die strafbaren Handlungen nur als Genuehmigungsentwendung und einfachen Diebstahl an und erkannte wegen des letzteren Vergehens für R. auf fünf Tage, für L. auf zwei Tage Gefängnis. Wegen der Genuehmigungsentwendung liegt kein Strafantrag vor, so daß das Verfahren in dieser Richtung eingestellt wird.

— Herr Lazarettinspektor Wed in Zeitbald wurde durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. Oktober 1909 in der Stelle als Kassenvorstand befristet.

— Am Donnerstag, den 4. November, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— In Ergänzung des Berichts in vor. Nr. über die am 29. Oktober abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Bauhammer, Riesa, teilt die Verwaltung noch mit, daß mit Rücksicht auf erhebliche Bauten und insbesondere eine elektrische Kraftübertragungsanlage, welche beabsichtigt sind, eine entsprechende Erhöhung des Aktienkapitals in Aussicht genommen wird.

— Der Bezirks-Feuerwehverband Meißner-Großenhain hielt gestern nachm. 8 Uhr im Hof-

hofe zu Bohnitzsch seine letzte diesjährige Führerversammlung unter Vorsitz des Bezirksvorstandes, Branddirektor Gutmann-Großenhain, ab. Es wurde in der Hauptsache über die Ergebnisse der Befichtigungen des letzten Jahres berichtet und über die Befichtigungen im nächsten Jahre Beschlus gefaßt.

—§§ In Gegenwart des Königs Friedrich August fand heute die Weihe der seit einem halben Jahrhundert erwarteten neuen „Kronprinzen-Brücke“, der neuen Spreetalüberbrückung bei Baugen statt. Die neue Spreetalbrücke ist ein Meisterwerk deutscher Steinbaukunst und eine bedeutende Verkehrsbauwerk. Sie ist dem Stadtbilde des rührerischen sächsischen Nürnberg angepaßt und mußte ebenfalls in Stein errichtet werden. Das Ministerium bewilligte als Beihilfe des Staates zu dem Brückenbau 600000 M., während die Stadt Baugen die fehlenden 500000 M. zu übernehmen hatte. Vor 1/2 Jahren, im März 1908, wurde mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. 3900 cbm Boden, darunter 600 cbm Felsen und 250 cbm felsartige Masse waren fortzuschaffen. Gegen 1750 cbm Beton wurden für die breiten Pfeilerfundamente verwendet. Binnen wenigen Wochen erstanden dann die gewaltigen hölzernen Bogengerüste, wozu 165 Pfähle stärkster Dimensionen in die Spree eingerammt wurden, circa 1000 cbm Holz, 1200 Hartholzstämme und 7700 Schraubenbolzen (in einer Gesamtlänge von 3 1/2 km) notwendig waren. Zusehends strebten nun die gewaltigen Pfeiler für die vier 35 bez. 27 Meter weiten und 25 Meter hohen Bögen in die Höhe, so daß noch vor Eintritt des Winters, am 24. Oktober 1908, der Bogenschluß der steinernen Bogengewölbe erfolgte. Infolge des langen Winters konnten die Arbeiten erst im März 1909 wieder fortgesetzt und zunächst die Stütz- oder Füllmauern zwischen den einzelnen Bögen hochgeführt werden. Hierauf wurde mit der Rüstung des Vegergerüsts begonnen. Da die Brücke auf Felsen gebaut ist, haben sich die Bögen nach vollständiger Entfernung fast gar nicht gesenkt. Inzwischen waren auch die von einem Dresdner Hofbildhauer in Stein ausgeführten sächsischen und städtischen Wappen in der Mitte der beiden mittleren Bögen beiderseits der Brücke beendet und so konnte an die Herandringung der Erdmassen für den Brückenoberbau usw. herangegangen werden. Insgesamt sind circa 11000 cbm Mauerwerk und 90 Eisenbahnwaggons Zement verarbeitet worden. Die Brücke hat eine lichte Weite von 11 Metern, wovon 8 Meter auf die Fahrbahn und je 1 1/2 Meter auf die beiderseitigen Fußsteige zu rechnen sind. Von weitgehendster wirtschaftlicher Bedeutung ist die neue Spreetalüberbrückung, die jegliche Kronprinzenbrücke. Sie erleichtert in hervorragender Weise den Verkehr und ist die denkbar günstigste Verkehrsbauwerk für den westlich der Spree erschlossenen Stadteil, die Vorstadt Baugen-Neustadt. Ein seit Jahrzehnten gehegter Wunsch der Bevölkerung ist damit in Erfüllung gegangen. Den Erbauern dieses Meisterwerkes deutscher Baukunst gebührt volles Lob.

—§§ Unter dem Vorsitz des Oberjustizrats Dr. Mittsch und in Anwesenheit von 150 Mitgliedern tagte am Sonntag abend im alten Landgerichtsgebäude die Anwaltskammer im Königreich Sachsen. Nach Prüfung

Wählt Beda-Wurzen! Nationale Wähler tut eure Pflicht! Wählt Beda-Wurzen!

und Richtigsprechung der Jahresrechnungen genehmigt die Versammlung für die Hilfskasse der deutschen Rechtsanwältinnen für die Zeit 1909/10 und 1910/11 je 4000 M., außerdem noch auf 1909/10 1000 M. zu einem Fonds zum Jubiläum der Hilfskasse für Anwälte. In den Vorstand wurden wieder, bez. neu gewählt Justizrat Werner-Abbau, Oberjustizrat v. Stern-Gemini, Oberjustizrat Dr. Mittasch, Justizrat Dr. Helm und Justizrat Dr. Gottschald-Dresden, Oberjustizrat Geißler-Freiberg, Rechtsanwältin Freytag I und Justizrat Dr. v. Petrikowitsch-Blauen i. S. Sodann beschloß die Versammlung, eine Hilfskasse für Bureau-Angestellte im Kammerbezirk zur Unterstützung in Fällen der Hilfsbedürftigkeit zu gründen. Der vom Vorstand vorgelegte Satzungsentwurf wurde genehmigt. Der letzte Punkt der Tagesordnung, Anwaltsangelegenheiten, rief eine lebhafteste Debatte hervor. Es wurde die Ueberfüllung des Anwaltsstandes, die Revision der Kostenordnung bezw. des Tarifs für Notare, die Stellungnahme zu den Beschlüssen des Rostocker Anwaltskongresses, bezw. freiwillige Pflichtanwaltschaft, sowie die Frage der Prozeßagenten und Rechtskonsulenten und besonders lebhaft ein von einem Oberlandesgerichtsrat im „Tag“ veröffentlichter Artikel „Prozeßhülgen“ besprochen. Ein Festmahl auf dem Agl. Bellevue beschloß die Tagung.

Der Vortragabend, den vergangenen Freitag die Ortsgruppe Niesitz des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande in der „Eldersstraße“ veranstaltet hatte, war mäßig gut besucht. Man hätte allerdings erwarten können, das interessante Vortragsthema: „Die Sprachkämpfe in Oesterreich in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Begründung“ würde einen größeren Zuhörerkreis herbeiziehen.

Der Vorsteher der Ortsgruppe Niesitz, Herr Professor Dr. Böhl, begrüßte die anwesenden Herren — Damen waren nicht erschienen — und wies auf die große Wichtigkeit der Bestrebungen hin, denen sich der Verein hingibt. Herr Professor Schäfer aus Dresden, aus dem Großherzogtum Baden gebürtig, ging als Vortragender vom Standpunkte aus, daß Oesterreich der vielen Volkstämme halber, die es beherbergt, ein Abbild des ganzen europäischen Kontinents bilde, weswegen seine Geschichte um so interessanter sei. Ein kleiner Teil davon sei die Geschichte der Sprachkämpfe in Ungarn, wo bis 1880 die lateinische Sprache amtliche Gerichtssprache gewesen und von da an durch die magyarische ersetzt worden ist, und in dem um so nahegelegenen Böhmen. In der Schweiz wohnen auch mehrere Völkerverhältnisse ganz verschiedene Sprachen; aber dort ist es, da die betreffenden Völkerverhältnisse auf annähernd gleicher Bildungstufe stehen, zu Sprachkämpfen bisher nicht gekommen. In Böhmen aber sind die Deutschen, ihrer höheren Bildung entsprechend, die führende Nation gewesen, und durch deutsche Schulung ist in den österreichischen Slaven erst Nationalbewußtsein entstanden und haben sie erst gelernt, die Sprache nicht als bloßes Umgangsmedium, sondern als Mittel zur Bildung, die zu Wohlstand führt, anzusehen. Haben so die österreichischen Slaven den Deutschen nachgeahmt, was über das gewöhnliche Niveau heraushebt, so ist ihre geistige Bildung ein äußerer Fiktion geblieben, und dieser Unterschied hat hauptsächlich zu den Sprachkämpfen geführt. Vortragender beleuchtete nun eingehend die Germanisierungsbestrebungen einiger österreichischer Kaiser, insbesondere aber die der Maria Theresia und Joseph II., die darauf gerichtet gewesen sind, alle Provinzen der österreichischen Monarchie als ein Ganzes erscheinen zu lassen, wozu die Kräfte des Volkes auf das eine gemeinsame Ziel, die Stärkung der Macht Oesterreichs, gerichtet sein sollten, wozu aber die französische Vorherrschaft unter Napoleon I. einen gewaltigen Rückschlag ausgeübt hat. Die Weiterentwicklung der sprachlichen Verhältnisse in Oesterreich wurde nun vom Redner ausführlich besprochen und dabei erwähnt, daß Grillparzer von der Befestigung, durch die sämtliche Volkstämme, die in Oesterreich wohnen, einander gleichberechtigt worden sind, geurteilt habe, sie führe von der Humanität über die Gleichberechtigung zur Bestialität. Auf Grund der Gleichberechtigung haben die Tschechen es so weit gebracht, daß die älteste deutsche Universität, Prag, mit bedeutendem deutschem Stützkapital 1881 in einen deutschen und einen tschechischen Teil gespalten und dabei dem tschechischen Teile die Hälfte des deutschen Stützkapitals übermietet worden ist. Die tschechische Hochschule Prags wird also größtenteils von ursprünglich deutschem Stützkapital erhalten. Weiteren Vorteil bringt den Tschechen die Rücksicht der Regierung und der Gesetzgebung dadurch, daß alle Schulbücher vorhanden sind, die dieselbe Sprache reden, die Gemeinbedeher verpflichtet ist, für diese Kinder eine besondere Schule mit entsprechender Unterrichtssprache einzurichten, und daß der tschechische Schulverein bemittelt ist, allenfalls in deutschen Sprachgebieten, wo etwa 5 oder 6 Tschechen wohnen, diese zu veranlassen, immer mehr Stammesbrüder an sich heranzuziehen, bis soviel (40) tschechische Schulkinder vorhanden sind, daß dann von der betreffenden deutschen Gemeinbedeher die Erziehung einer tschechischen Schule gefordert werden kann. Als durch die Ereignisse von 1886 Oesterreich aus Deutschland hinausgedrängt worden ist, sind uns gegen 11 Millionen Deutsche verloren gegangen. Sie gehören aber, ihrer Bildung und Eigenart nach, geistig noch zu uns. Fürst Bismarck hat das Verhältnis zutage gebracht, das heute noch Oesterreich als Deutsche Reichthum und großen Segen gestiftet hat. Der große Kanzler hat aber auch gewußt, daß Oesterreich, sobald es etwa mit seiner Regierung ganz slavisch geworden sein sollte, sofort als mächtiger Feind des Deutschen Reiches auftreten würde. Die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in Oesterreich stützt eine Vorwauer gegen das weitere Vordringen und den Untergang des Slaventums. Deutsche Großgrundbesitzer in Böhmen begünstigen leider das Slaventum aus dem Grunde, daß der Tscheche billigeren Arbeitskräfte liefert, als der Deutsche. Redner entzifferte schließlich die Umstände, die gegen die Bestrebungen gerichtet werden, dem Deutschtum in seinem besten Kampfe, den es in Böhmen zu bestehen hat, beizustehen und wies nach, daß nationale, wirtschaftliche und ethische Gründe dafür sprechen, unsere deutschen Stammesbrüder in Böhmen zu unterstützen, ohne sie aber ihrer rechtmäßigen Obrigkeit entfremden zu wollen.

Reicher Beifall aller Anwesenden wurde dem Redner für seinen klaren, feststehenden Vortrag, der allem Chauvinismus fernbleibt und den wir hier nur ganz gedrängt flügelnd haben, zuteil. Einige der anwesenden Gäste schrieben sich in die Mitgliederliste der Ortsgruppe Niesitz ein. Es gibt noch viele, die wohl dergleichen tun könnten. Hoffen wir das Beste!

Der Apfelgenuß, namentlich vor dem Schlafengehen, ist nämlich ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert eine vorzügliche Nahrung und ist zugleich eines der hervorragendsten Mittel der Diät. Er enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung, als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, bewirkt einen ruhigen Schlaf, bestärkt die Gefäße der Mundhöhle, bindet die überschüssigen Säuren des Magens, paralytisiert hämorrhoidale Störungen,

besördert die sekretierende Tätigkeit der Nieren, hindert somit die Steinbildung und schützt vor Verdauungsbeschwerden und Halskrankheiten.

Die allgemeine Ueberflut über den Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte Oktober 1909 (zusammengestellt in der Kasse des Landesstatistikrates) besagt: Der anhaltende und durchdringende Regen vom Mitte September ist für das Wachstum verschiedener Früchte noch von großem Nutzen gewesen. Was allem hat er die Herbstbestellung bedeutend erleichtert. Allerdings ist auch in einigen höher gelegenen Bezirken durch ihn die Getreide- und Grumternte sehr verzögert worden, so daß die letztere innerhalb der Berichtzeit nicht überall beendet werden konnte. Hinsichtlich sagt man darüber, daß das Sommergetreide und Grumt feucht eingebracht werden mußte. Im Durchschnitt des ganzen Landes werden die einzelnen Früchte wie folgt beurteilt: Weizen 1,8, Roggen 1,8, Rartoffeln 2,2, Stoppelfrüchte 2,4, Agerweizen 2,5. Ausnahmslos wird gemeldet, daß die Winterweizen sehr gut aufgelaufen sind und zum Teil sogar sich zu Ähren entwickelt haben. Ihre Beurteilung weicht dementsprechend auch erheblich von der vorjährigen ab. Hiemlich verschieden sind die Urteile über die Kartoffelernte. Auf Grund der Rote, die sich gegenüber September beträchtlich gehoben hat, muß man annehmen, daß der Ertrag die anfänglichen Erwartungen übersteigt. Es fehlt jedoch auch nicht an gegenteiligen Berichten. Namentlich lehren Klagen über einen hohen Prozentsatz kranker Knollen verhältnismäßig häufig wieder. Bei einigen Sorten sollen sogar 30 bis 50 Proz. franks vorhanden gewesen sein. Zuckerrüben und Runkeln haben vom Regen und darauffolgendem schönen Wetter noch erheblich profitiert, so daß die Ernte als mittelgut bezeichnet werden kann. Auch der Stoppelfrüchte hat sich relativ gut entwickelt. Er steht dicht, kann jedoch nicht gemäht werden, sondern liefert nur eine Weide. Ebenso ist der Stand des Krapfes etwas besser geworden. An Schädlingen haben sich in erster Linie die Engerlinge bemerkbar gemacht. Viehkrankheiten sind auch über Scherden- und Kaupenstich geklagt. Vereinzelt nehmen die Mäuse bedenklich zu. (Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering).

Am 12. November findet in der Deutschen Schänke zu den „Drei Raben“ in Dresden die 14. Brauerkongressausstellung mit Wettbewerb der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen statt. Im Anschluß an die Ausstellung hält nachmittags 4 Uhr Professor Dr. Klimmer-Dresden einen Vortrag über: „Die Hindertuberkulose und ihre Bekämpfung“. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenlos Zutritt, sofern sie in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft in Dresden-N., Rütchhausstraße 26, ptr., bis zum 12. November, mittags 12 Uhr, Zutrittskarten entnehmen.

Der tschechische Rettungshausverband, dem etwa 20 Rettungs- und Erziehungsanstalten mit ca. 600 Plätzen angehören, hat in einer außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, sich zur Mitwirkung bei der Fürsorgeerziehung enger zusammenzuschließen. Zu diesem Zwecke ist eine Verbandskommission gegründet und die Zentrale beauftragt worden, regelmäßige Berichte einzusenden und die Verbandshäuser zu besuchen. Dringend wird den einzelnen Rettungshäusern empfohlen, für unentgeltliche Fürsorgeerziehung ein Verpflegungswort von mindestens 240 Mt. im Jahr zu fordern.

Die Freisprechung des Angeklagten Bergmann, des ehemaligen Direktors der Bombastuswerke, hat selbst in Juristenkreisen großes Aufsehen, in Spiritistenkreisen jedoch, die gerade in Dresden besonders florieren, unverhoffte Freude hervorgerufen. Es ist aber für die große Öffentlichkeit wertvoll, daß gerichtsfest festgestellt worden ist, daß „Geister“ mit der ganzen Sache nichts zu tun hatten, denn leider gibt es, wie auch der jetzt beendete Prozeß ergeben hat, selbst in gebildeten Kreisen Personen, die den Glauben an übernatürliche und spiritistische Wunder hegen. Die roheste Form des Spiritismus, der trassete Geisterglaube, nicht etwa ein religiöses Dogma, sondern der blödeste Aberglaube, haben unter den Bombastusleuten gewirkt, daß hochgebildete Personen, Personen, denen das Wohl und Wehe hundert von Arbeitern am Herzen liegt, Personen, die auf eine ehrenvolle akademische Laufbahn zurückblicken können, ohne Zittern und Zagen ihre Taschen öffnete und Hunderttausende von Mark dem „Bombastus“ opferten. Sie glaubten an die Kundgebungen der Geister und man muß zugeben, der Angeklagte Bergmann entsappte sich als ein vorzügliches Medium, nicht als ein Medium, das in einem Transzendenten Personen erscheinen ließ, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. Es ist vielmehr anzunehmen — und dieser Ansicht war auch das Gericht —, daß Bergmann aus sich selbst heraus Kundgebungen brachte, die aber nie über den Kreis seines Wissens und Könnens hinausgingen. Daß in dem Kreise des „Bundes der Freunde“, der selbst die Montignosoffäre zu seinen Zwecken nutzbar machte, niemals Geister erschienen sind, gesprochen oder geschrieben haben, hat das Gericht der Öffentlichkeit gegenüber ausdrücklich festgestellt. Von irgend etwas Uebernatürlichem kann nicht gesprochen werden. Bergmann hatte das „Glück“, eine kritische Gemeinde um sich zu haben und gegenüber dieser kritischen Gemeinde fand er mit seinen Kundgebungen, auch wenn sie noch so profaner geistlicher Natur waren, vollen Glauben. Das Gericht mußte nach Lage der Sache den Angeklagten von der Anklage des Betruges freisprechen, denn seine pathologisch-optimistische Natur mag ihn an eine glänzende Zukunft der Bombastuswerke glauben gemacht haben, um so mehr er bei den ihm von seinen Freunden gegebenen reichen Geldmitteln nicht mit dem Kontur zu rechnen brauchte. — Der Prozeß wird aber sicherlich auf gewisse Kreise seinen unheilvollen Einfluß ausüben. Die Freisprechung Bergmanns hat zur Folge, daß seine Anhänger — und deren gibt es nicht wenige in Dresden und Umgegend — noch fester an ihn glauben, ja, wir hatten sogar Gelegenheit, mehrere den Geisteskranken an-

gehörnde hochintelligente Personen triumphierend anzusehen zu hören: „Sehen Sie, daß wir Recht hatten? Unsere Geister verlassen uns nicht!“ Daß dieser trassete Aberglaube, dieser rohe Geisterglaube gerade in Dresden, der Stadt der schönen Künste, so festen Fuß fassen konnte, ist und bleibt ein Rätsel. Der Prozeß hat aber noch eine andere Schattenseite: Es werden Schwindler aufgefunden, die den Geisterglauben, an den so manche Leute glauben, auf ihre Weise auszunutzen werden. Daher mögen Volksgel und andere amtlichen Organe nicht nur in Dresden, sondern auch in anderen Städten ein wachsameres Auge auf jene „Geister“ haben.

Wochenplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: Amalia. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag: Die Land. Freitag: 2. Sinfoniekonzert, Reihe A. Sonnabend: Tristan und Isolde. Sonntag: Billiglamische Bauernwehre; Der Bajazzo. Montag: Eugen Onegin. — Schauspielhaus. Dienstag: Der Graf von Gleichen. Mittwoch: Lantrix der Karr. Donnerstag: Faust. 1. Teil. Freitag: Mrs. Dot. Sonnabend: Des Barons Tochter von Strelsdorf. Sonntag nachmittag: 2. Volksvorstellung: Minna von Barnhelm; abends: Robert und Bertram. Montag: Dr. Klaus.

Elektrische Ueberland-Zentrale für die Amtskauptmannschaften Großenhain, Oschatz und Tetsch. Von den dem Gemeindeverband beigetretenen jetzt 407 Gemeinden und Gutsbezirken sind insgesamt 52 270 Glühlampen, 420 Bogenlampen und 7591 Motoren-Pferdestärken zur Anmeldung gekommen. Die Vorarbeiten für die Ausarbeitung des Projektes sind bereits im Gange.

Eine Vorlage, die für das Freiburger Bergbaugebiet von weittragender Bedeutung sein wird, wird voraussichtlich den nächsten Landtag beschließen. Es handelt sich um Aufbarmachung der ganz bedeutenden Wasserkräfte, die nach der Abströmung des Erzbergbaues in der dortigen Gegend unberührt bleiben würden, zu einem großen staatlichen Ueberland-Elektrizitätswerk. Zu diesem Zwecke sind bereits die Gebäude des stillgelegten, vor einigen Jahren abgetrennten Konstantinschichtes bei Brand wieder aufgebaut worden. In diesen Gebäuden soll die Zentrale untergebracht werden. Dieser Plan ist für unsere Gegend, die durch die 1913 zu Ende gehende Abströmung des Erzbergbaues schweren Schaden erleidet, von großer wirtschaftlicher Bedeutung, denn der Endzweck dieser Planung ist, für die abgelohten Bergarbeiter neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Es ist geplant, die infolge der vorhandenen starken Wasserkräfte billig zu erzeugende elektrische Kraft billig an Interessenten abzugeben. Auf diese Weise hofft man Industrie, die auf billigen Kraftbetrieb angewiesen ist, in die Ortschaften des früheren Bergbaugebietes zu ziehen.

Paulig. Der Gesangsverein „Sängerkreis“ veranstaltete am Sonntag ein Gesangskonzert, das leblich besucht war. Die Leistungen der Sängerchor verdienten umso größeren Lob, als die Mitgliederzahl des Vereins nicht sehr groß ist. Es wäre dem Vereine zu wünschen, daß sich ihm noch mehrere sangelustige Herren anschließen. Im Orte selbst wird leider dem Vereine, ohne daß dafür ein Grund vorliegt, von verschiedener Seite sehr wenig Interesse entgegengebracht.

Paulig. Zum Nachfolger unseres verstorbenen Kirchschulrektors, des Herrn Kantor Krause, wurde Herr Lehrer Kaiser in Höfgen bei Biegenhain einstimmig gewählt. Röhlschensbroda. Die neuen vielumstrittenen Reichsteuern haben sich, soweit sie sich auf Spiritus erstrecken, für einen heiligen Gastwirt recht unangenehm bemerkbar gemacht. Bekanntlich waren nach diesen Bestimmungen die Besitzer größerer Quantitäten Spiritus verpflichtet, diese zur Nachbesteuerung anzumelden. Das war aber im vorliegenden Falle unterliehen. Um dem Reiche aus seinen Finanznöthen zu helfen, hatten sich die Steuerbeamten auch bei unserem Gastwirt eingefleht. Er erklärte, nichts zu verzollen zu haben, wurde sogar effig, als man ihn auf die Eingänge bei der Witterexposition der Staatsbahn hinwies. Es wurde denn unter Zuhilfenahme der Polizei zu einer Hausdurchsuchung geschritten, wobei reiche Beute gefunden wurde. Im Regenschub, im Keller, in der Schlafstube, überall Spirituslager. Der Gastwirt war sehr erregt, da die Steuerbeamten den sechsfachen Betrag der Steuer notierten und auch noch den Spiritus in Beschlag nahmen. Zwei „braune Lappen“, so wußt man zu berichten, wird die Sache wohl kosten.

Dresden. Die Staatsanwaltschaft verfolgt seit einigen Tagen in der Mordaffäre des Fleischerehrlichen Alfred Hoch neue Spuren. Hier verbreitete Gerüchte über erfolgte Verhaftungen verdächtiger Personen sind jedoch unzutreffend. — Einer der ältesten und hervorragendsten Techniker der Königl. Sächsl. Staatsbahnen, Geh. Finanzrat a. D. Bruno Eduard Schulze ist im 85. Lebensjahre gestorben.

Dresden. Der Grundbesitz der Stadt Dresden repräsentiert naturgemäß einen ganz bedeutenden Wert und bringt der Stadt eine jährliche Einnahme aus Miet- und Pachtzinsen von 1 312 500 Mark. Hierzu kommen noch die Einnahmen aus dem städtischen Ausstellungspalaste in Höhe von 51 500 Mark und die Einnahmen aus dem Rittergut Klingenberg in Höhe von 57 253 Mark. — Prinzessin Johanna Berg beging Sonnabend die Feier ihres Geburtsstages, aus welchem Anlasse das Trompeterkorps des Gardearbeiter-Regiments um 9 Uhr und das Waldjägerkorps des Schützen-Regiments um 11 Uhr ihre erste Morgenmusik brachten. Mittags nahm die Frau Prinzessin die Glanzwünsche der Damen und Herren vom Dienst entgegen und empfing um 12 Uhr den geschäftsführenden Vorsitzenden des Direktoriums des Albert-Vereins Generalmajor z. D. v. Wardenberg und die Oberin des Carolahauses, die im Namen des Albert-Vereins Glückwünsche überbrachten. Um 1/2 12 Uhr fand bei der Prinzessin Markt in Hofstr. 107 Familienfest statt.

Dresden. Am 1. April nächsten Jahres haben im ganzen Deutschen Reich die Eingangszölle auf

Nahrungsmitteln erhoben werden, eine Mindererwartung. Da nun schließlich der Herbst wird, war neue Einnahme auf den hat sich etwa 35 000 Mark für den Der Wassergin meter erhöht in Mark Reichthum durch Glühlampen, soll eine kleine (Straßenhunde) Steuer erheben für jeden zum Mark für Zug- und erhöht w 35 000 Mark je hat man falls zuehung der G zirkel 50 000 M städtische Eink Gemeinkommen- Steuer betrug, Letztere Wagne Alles in allen nanzwirtschaft

Leipzig. am Sonnabend war auf dem Einlegen von Nachlassen der einer Höhe vor- siumungslos st

Kleine n. stiftet für seine Arbeit Mark. — Reu- dem hiesigen Fußwerktes jch Zum Beisteh g zum Stehen dr Fahrzeug ging gaß der Unglück es, daß der i zuges der Eht unfall mit an In krankhaften handelt zu hal Fabrik von St Hauptgebäude zeit selbst der suchungshofi er dem ärztlichen störung. — D entgleiste auf beim Ringiere wagen auf No mittags von 8 Min. nachmitta Personenzüge in Ulten. Person Pega u. Freit hofe hier bei d verkehrenden 4. Klasse durc umgefährt. B westliche Be-

Schneebe Schönheide für Derufes vom 2 Als diese jedon herunter und Wadenbruch. — jährigen Bekthe Pitma G. J. D. Zumbergerhütte, Julius Belger, mien für treu Fonds soll von verstärke u erbe- Näher bei der größere Geldbe ist hier im 3. raum im Vorj von 45 355 auf 27 270 (29 307)

Lußgemeinde sin Seite 2000 M Landarbeiter G auf Rittergut einen Schadelb berfarb.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Geierwe Ruß hat ein ju hier in verchi Eger abend h trefenheit seiner then eine große aus einem and er eine Kommo und die Wäsch er der Mutter seine Sachen br setzen.

Bermittlertes.

Dr. Co. I. Während Dr. Co. I. Dienstag abend in Hamilton (Montana) einen Vortrag über seine Nordpolfahrt hielt, sah er sich plötzlich dem Führer Barrill gegenüber, mit dem zusammen er den Berg Mac Kinley bestiegen haben will. Barrill unterbrach den Vortrag und schrie mit lauter Stimme: „Ich bin hier, Dr. Co. I., um zu bezeugen, daß Sie den Berg Mac Kinley nicht bestiegen haben, als Fred Prinz und ich Sie begleiteten!“ Dr. Co. I. verlor seine Ruhe keinen Augenblick, sondern bat Barrill, auf die Bühne zu kommen, welcher Einladung dieser auch folgte. Dr. Co. I. äußerte dann, halb zu Barrill, halb zu dem Publikum gemendet, sein armer Führer habe sich durch die Arglist seiner (Co. I.) Feinde und durch Geschenke bestochen, zu Erklärungen verleiten lassen, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Davon wollte das Publikum aber nichts wissen. Es erhob sich ein Höllenlärm, bis Barrill dem Doktor zurief, er solle schweigen, daß er den Berg in seiner (Barrills) Gesellschaft bestiegen habe, wenn er es wage. Sofort erhob Dr. Co. I. die Hand und leistete den verlangten Schwur, aber der Sturm brach von neuem gegen den Forscher los, der schließlich die Bühne verlassen mußte.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 1. November 1909.

Luftschiffahrt.

Wien. Das Luftschiff „S. III“, das sich in-inoffizieller Weise an der gestrigen Nachtfahrt der drei Militär-Luftschiffe beteiligte, verließ Leichlingen um 11 Uhr 50 Min. und nahm den Kurs auf Wesel. „S. II“ kehrte etwa 20 Kilometer vor Wesel um. „S. I“ traf ungefähr um 4 1/2 Uhr und „S. II“ um 6 Uhr in Wesel ein. Der Wind wehte aus Nordost. Es herrschte Nebel. „S. III“ traf in Wesel gegen 4 Uhr ein und umfuhr den Kirchturm. Die Luftschiffe bewegten sich in einer Höhe von 200 bis 300 Metern. „S. II“ und „S. I“ kamen bis auf ungefähr 700 Meter, „S. III“ auf ungefähr 790 Meter Höhe, während sich „S. I“ am niedrigsten hielt und ungefähr 350 Meter Höhe erreichte. Nebel und die Militär-Luftschiffe an der Halle von Bickendorf zu folgenden Zeiten: „S. II“ um 7 Uhr 52 Min.; „S. I“ um 9 Uhr 55 Min. und „S. II“ um 1 Uhr vormittags. „S. III“ geriet in der Nähe von Neuf in sehr dichten Nebel, so daß er zur Orientierung Hef herunterschleudern mußte. In der Nähe von Weßdorf hielt man es für sicherer, zu landen. Nachdem das Wetter besser geworden war, flog das Luftschiff ohne jede Hilfe um 11 Uhr 55 Min. wieder auf und landete mittags 1 Uhr 25 Min. in Leichlingen. Man ist mit den Fahrten der Luftschiffe sehr zufrieden. Eine besondere militärische Aufgabe war ihnen nicht gestellt. Es sollte nur eine Nachtfahrt in die nördliche Rheinprovinz sein. Heute fand kein Aufstieg statt.

Rom. Der Militärballon ist gestern früh 8 1/2 Uhr in Bracciano zu einer Fernfahrt nach Neapel aufgestiegen, wo er um 1 1/2 Uhr nachmittags eintraf. Nachdem er mehrere Wandervogel über der Stadt ausgeführt hatte, trat er die Rückfahrt an und landete um 10 Uhr abends glatt in Rom.

Potsdam. Die Patentstelle bei dem jüngsten Sohne des Kronprinzenpaares, der am 6. November im Marmorpalais getauft wird, haben übernommen der Kaiser, die Kaiserin, die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Michael Nikolajewitsch, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Oskar, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzog Karl Theodor in Bayern, der König von Rumänien, der König von Württemberg, General der Kav. Graf Zeppelin, Oberzeremonienmeister Prinz v. Heintze.

Berlin. Die bisher in losem Zusammenschlusse stehenden Beamtenschaftskreise haben sich gestern zu einem Bund der Selbstbestimmten mit dem Ziele in Berlin vereinigt, der die Interessen der Reichs-, Staats-, Kommunal- und Privatbeamten vertreten soll. — Gestern abend versuchte auf der nach Tegel führenden Chaussee ein Mann, angeblich Beamter der Berliner städtischen Straßenbahn, seine Geliebte zu töten. Er brachte ihr mehrere Stiche in den Hals bei und ergießt die Flucht, als auf die Hülfsrufe des Mädchens der Förster herbeieilte. — Darmstadt. Der Rektor einer Volksschule sah einen zwölfjährigen Schüler auf der Straße tauchen und versuchte ihm deshalb eine so kräftige Ohrfeige, daß der Junge unter einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen stürzte, der ihn beide Beine zermalmete. Das Kind starb nach kurzer Zeit an den Verletzungen. Der Rektor wurde von der Volksmenge verfolgt und mißhandelt. — Paris. In der Nähe des Montmartre entstand in der Nacht zum Sonntag plötzlich eine Senkung des Bodens, in der zwei Patienten verschwanden. Einer der Verunglückten konnte gerettet werden. Dagegen gelang es bisher noch nicht, die zweite Person, eine Frau, aus ihrem Grabe zu befreien. Da die benachbarten Häuser durch die Erd-senkung gefährdet sind, hat die Behörde ihre Räumung angeordnet. — Prades. Bei der Jugendgleisung auf der elektrischen Bahn von Villefranche nach Bourg Madame sind sechs Personen getötet und 12 schwer verletzt worden. Alle gehören dem Jugendzonal an.

Köln. In der Choleraabarde in Lappinen ist gestern eine weibliche Person aus Stöpen an Cholera gestorben.

Stuttgart. Der General der Artillerie v. Molsberg, langjähriger Generaladjutant des Königs Karl, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Rom. Als in der letzten Nacht um 1 Uhr der Militärballon zur Rückkehr nach Bracciano aufsteigen wollte und der Genieleutnant Medetti die in großer Zahl herandrängenden Schaulustigen abwehren wollte, wurde er von einem Schraubensüßel getroffen und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus

starb. Das Luftschiff vermochte trotz eines leichten Bodenschubens die Schraube aufzusteigen.

Rom. Fürst und Fürstin v. Balfow sind gestern abend hier eingetroffen und am Bahnhof vom Vorkommandanten v. Jagow, vom Gesandten v. Mühlberg, dem Vorstande des deutschen Künstlervereins, der Fürst Balfow als altes Ehrenmitglied begrüßte, von Emma Laura Mingletti, Fürst und Fürstin Camporeale sowie dem Senator Blaforna empfangen worden. — Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Artikel, in dem sie den Fürsten Balfow als aufrichtigen Freund Italiens und als illustren Vertreter eines Volkes begrüßt, das in der Vergangenheit mit den italienischen viele Berührungspunkte hatte und bestimmt zu sein scheint, auch in der Zukunft viele zu haben.

Tanger. „Agence Havas“. Unter den Eingeborenen umlaufende aber noch nicht bestätigte Gerüchte besagen, daß Muley Abdur in Taza angekommen und dort gut aufgenommen worden ist sowie daß Abdur Abdur in Taza zum Sultan und Muley Abdur zu seinem Kalifen ausgerufen worden ist. Muley Abdur soll darüber sehr feunruhig sein und die Mahalla der Beni Mer nach Bez zurückzuziehen haben.

Uthen. Der Verband der Korporationen hat in einer außerordentlichen Sitzung eine Resolution angenommen, in der die Meuterei der Marineoffiziere, welche die Interessen und die Ehre der Nation so schwer verletzt haben, gebrandmarkt wird. Die Bevölkerung wird sofort zur Wachsamkeit ermahnt und die schnellste Unterdrückung ähnlicher Bewegungen und exemplarische Bestrafung der Schuldigen gefordert. Der Ministerrat hat nach einer gestern morgen abgehaltenen Sitzung den Staatsanwälten des Areopags mitgeteilt, daß nach seiner Meinung die Rebellen wegen politischer Verbrechen vor ein Schwurgericht zu stellen seien.

Johnston (Pennsylvania). In der Grube der Cambria-Steel-Company ereignete sich eine heftige Explosion. Von den 15 untertags befindlichen Grubenarbeitern sind 12 umgekommen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4%, Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Dortmunder Union abg.	88.—
3 1/2%, do.	93.10	Gelsenkirchen Bergw.	211.75
4%, Preuß. Consols	102.—	Glauziger Rud.	153.25
3 1/2%, do.	93.10	Hamburg America Paketf.	130.10
Diskonto Kommandit	197.25	Harpener (1200, 1000)	202.25
Deutsche Bank	247.10	Hartmann	170.50
Dresdner Bank	158.—	Laurahütte	197.80
Leipz. Credit	172.50	North. Lloyd	101.40
Schiffliche Bank	153.10	Phönix	212.50
Reichsbank	149.40	Schudert	126.25
Canada Pacific Shares	187.70	Siemens & Halske	236.80
Baltimore u. Ohio Shares	118.30	Osterr. Noten (100 Kr.)	84.90
Ung. Electr. Wkt.	250.70	Ital. Noten (100 It.)	216.55
Bohmer Wollwoll	255.60	Sturz London	20.44
Chemniger Bergw. u. H.	94.20	Sturz Paris	81.17*
Styng. Wagnenburger	210.40		

Privat-Diskont 4 1/2%. — Tendenz: ruhig.

Wasserstände.

St.	Wobau	Hof	Esper	Elbe						
Rein. (M.)	Wobau	Hof	Esper	Ar.	Bar.	Wes.	Kell.	Kul.	Dres.	Nieja
31.	12	24	29	—	84	24	50	26	170	114
1.	10	15	30	—	81	22	53	29	171	116

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 2. November:
Schwache südöstliche Winde, heiter, kühl, trocken.

Niejaer Eisenbahn-Jahrplan

giltig vom 1. Oktober 1909 ab.

Abfahrt von Nieja in der Richtung nach:

Dresden 5,11+ 6,54 9,35* 9,32+ 10,32* 1,12+ 3,31E 4,50+ 6,10+ 7,50E 9,21+ 10,45* 12,51* (f. auch Nieja-Hilderau-Dresden)
Leipzig 1,49 4,30* 4,52+ 7,54 8,52* 9,43+ 11,29* 1,1+ 3,58+ 4,56* 7,23+ 8,16* 9,30+ 11,37E

Chemnitz 5,0+ 9,0+ 10,42* 11,47+ 3,56E 4,4+ 6,26+ 9,3* 10,8+
Erfurter und Berlin 6,58+ 8,54 (12,9 bis Erfurter) 1,33+ 2,21E 5,12+ (9,53+ bis Erfurter)

Köln 4,48+ 7,8+ 9,58 1,15+ 6,17+ (9,35+ bis Rommahn)
Hilderau 3,45 7,8+ 8,7* 10,42+ 3,10+ 3,35 7,30 8,0* 10,25 1,0

Abfahrt von Hilderau in der Richtung nach:

Dresden (6,30+ über Nieja) 11,3+ 3,37+ 8,53* 10,52+ 1,25*
Berlin 4,5+ 7,16+ 8,21* 3,52+ 8,12* 11,10+
Nieja 1,28 4,17 6,30+ 8,28 11,10+ 3,84+ 4,15 8,57* 9,22 11,16

Ankunft in Nieja in der Richtung von:

Dresden 1,44 4,29* 7,1+ 8,51* 9,38+ 10,52+ 11,28* 12,56+ 3,46+ 4,55* 7,19+ 8,15* 9,23+ 11,26E
Leipzig 6,40+ 6,51 9,23+ 9,34* 10,31* (11,20 von Burg) 1,7+ 3,29E 4,59+ (6,3 nur Werktags von Oflag) 7,49E 8,58+ 10,44* 12,40+ 12,50*

Chemnitz 6,30+ 8,3* 10,28+ 2,20E 3,4+ 5,28+ 7,47+ 7,59* 11,51+
Erfurter und Berlin 6,43+ (9,49 nur Werktags) 10,41* 11,40+ 3,1 3,55E 6,5+ 8,7+ 11,14

Köln 6,31+ 6,47 12,30+ 3,24+ 8,11+ (11,17+ von Rommahn)
Hilderau 1,40 4,34 6,36+ 8,35 11,22+ 3,41+ 4,25 9,2* 9,32 11,22

Ankunft in Hilderau in der Richtung von:

Dresden 4,1+ (7,15+ über Nieja) 8,17* 3,39+ 8,5* 11,5+
Berlin (6,27+ von Haldenberg) 10,53+ 3,22+ 8,27+ 8,50* 10,41+ 1,24*

Nieja 3,57 7,15+ 8,12* 10,48+ 3,16+ 3,42 7,39 8,5* 10,35 1,9

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagkarten zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E = Güterzug. Für Güterzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Mahrungsmittel, die in verschiedenen Ortschaften zu haben werden, wegzufallen. Für Dresden bedeutet dies eine Minderung der Einnahmen von über 2 Millionen Mark. Da nun durch verschiedene Mehraufgaben, hauptsächlich Erhöhung der Gehälter, das Defizit noch größer wird, war es eine Hauptfrage der Stadtverwaltung, neue Einnahmequellen zu finden. Das Geheimnis, welches auf den bedruckten zu ergreifenden Maßnahmen lag, hat sich etwas gelüftet und soll vor allem, da es ratsam ist, die Eingangszölle auf Fische, Geflügel und Wildpret fortbestehen und gegen 250 000 Mark erbringen. Der Wasserzins soll von 12 auf 15 Pfennig pro Kubikmeter erhöht werden und hofft man dadurch 1/2 Million Mark Mehreinnahme zu erzielen. 130 000 Mark will man durch Erhöhung der städtischen Grundsteuer, 100 000 Mark durch Einführung einer Wollsteuer erzielen. 17 000 Mark soll eine Steuer auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen (Straßenhandel), und 50 000 Mark die Steigerung der Biersteuer erbringen. Die Hundsteuer soll auf 12 Mark für jeden zum Gewerbebetrieb erforderlichen Hund, 20 Mark für Luxushunde und 30 Mark für jeden weiteren Hund erhöht werden, wodurch man einen Mehrertrag von 35 000 Mark zu erzielen gedenkt. Die Warenhaussteuer hat man fallen lassen, hofft aber, durch schärfere Anziehung der Einkommensteuer der betreffenden Inhaber circa 30 000 Mark zu bekommen. Zum Schluss soll die städtische Einkommensteuer, welche jetzt ohne die Reichseinkommensteuer 112 Prozent der Staatseinkommensteuer betrug, um weitere 12 Prozent erhöht werden. Letztere Maßregel dürfte gegen 300 000 Mark eintragen. Alles in allem erscheint Dresden Finanzlage und Finanzwirtschaft der Zeit nicht sehr glänzend.

Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag abend an dem Neubau Brühl Nr. 34. Dort war auf dem Dach der Zimmermann Weber mit dem Einsetzen von Fensterfüllungen beschäftigt. Durch ein Nachlassen der Ahtung stürzte der Bedauerndwert aus einer Höhe von drei St. auf den Hof herab, wo er verunglücklos liegen blieb, und kurz darauf starb.

Kleine Notizen. Leisnig. Fabrikbesitzer Bernhardt sen. stiftete aus Anlaß der Hochzeit seines Sohnes für seine Arbeiter und Beamten den Betrag von 12 500 Mark. — Reuthen (Grag). Die Pferde eines auf dem hiesigen Bahnhof stehenden, mit Sand beladenen Fuhrwerkes schienen vor einem rangierenden Güterzuge. Der Besitzer Grünig aus Klaffenbach wollte die Tiere zum Stehen bringen, kam dabei zu Falle und das schwere Fuhrzeug ging über ihn hinweg. Nach wenigen Minuten gab der Unglückliche seinen Geist auf. Ein Zufall wollte es, daß der Lokomotivführer des betreffenden Güterzuges der Schwager des Verunglückten war und so den Unfall mit ansehen mußte. — Seiffenhersdorf. In krankhaftem Zustande scheint der Weber Kaiser gehandelt zu haben, der am 29. Juli das Feuer in der Fabrik von Stephanus, Reipnig u. Co. anlegte, dem das Hauptgebäude zum Opfer fiel. Der Täter, der sich seinerzeit selbst der Behörde stellte, ist jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen. Es handelte sich bei Kaiser nach dem ärztlichen Gutachten um eine vorübergehende Selbstmord. — Dippoldiswalde. Freitag nachmittags entgleiste auf der Ladestelle Raasdorf bei Schmiedeberg beim Rangieren ein ungleichmäßig entladener Vollspurwagen auf Kollwagen, wodurch die 1 Uhr 25 Min. nachmittags von Raasdorf nach Hainsberg, sowie 2 Uhr 18 Min. nachmittags von Hainsberg nach Raasdorf fälligen Personenzüge eine Verspätung von je 20 Minuten erlitten. Personen sind dabei nicht verletzt worden. — Pegau. Freitag abend ist auf dem preussischen Bahnhof hier bei der Ausfahrt des nach Worna bei Leipzig verkehrenden Personenzuges ein leerer Personenzugwagen 4. Klasse durch Ausschneiden einer Weiche entgleist und umgekippt. Verletzt wurde dabei niemand, auch sind wesentliche Betriebsstörungen dadurch nicht entstanden. — Schneberg. Der Schieferdeckermeister Grünert aus Schneberg stürzte in Stühengrün bei Ausübung seines Berufes vom Dach, erlitt sich aber an einer Taehrinne. Als diese jedoch ausbrach, fiel er zwei Stockwerke tief herunter und erlitt einen Armbruch und einen schweren Beckenbruch. — Schwarzenberg. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens seiner Firma stiftete der Inhaber der Firma F. J. Selger, Emailier- und Stanzwerke Schwarzenbergerhütte, im benachbarten Oberjachsenfeld, Herr Julius Selger, 10 000 Mark als Anfangsfonds zu Prämien für treuerdienende Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Fonds soll von Zeit zu Zeit durch weitere Zuwendungen vergrößert werden. Mehrere Arbeitnehmer, die seit zehn Jahren bei der Firma tätig sind, erhielten jetzt erstmalig größere Geldbeträge. — Plauen i. S. Der Bierumflag ist hier im 3. Vierteljahr 1909 gegen den gleichen Zeitraum im Vorjahre merklich zurückgegangen, und zwar von 45 355 auf 41 643 Hektoliter. Die Biersteuer brachte 27 270 (29 307) Mark ein. — Dem Diakonieverein der Paulusgemeinde sind für seine Bestrebungen von ungenannter Seite 2000 Mark gespendet worden. — Der 70jährige Landarbeiter Ehr. Plehsch stürzte bei seiner Tätigkeit auf Mittergut Unterneudorf so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog und im hiesigen Krankenhaus verstarb.

Erfurter W. Einen recht drolligen Einbruchdiebstahl hat ein junger Mensch hier selbst ausgeführt. Er hat hier in verschiedenen Familien nach Wohnung gefragt. Gegen abend hatte er eine gefunden und benutzte die Abwesenheit seiner Wirtin, aus einem erbrochenen Schränkchen eine größere Summe Geldes, sowie eine Kamenuhr aus einem anderen Behälter zu entnehmen. Ebenso hat er eine Kommode eines anderen Wirtmeisters aufgebroschen und die Wäsche durchwühlt. Unter dem Vorwand, den er der Mutter der Wirtin gab, nachzusehen, ob ein Bote seine Sachen bringe, entfernte er sich auf Rimmertwiedersehen.

Wiederholer und Birnen
zu verkaufen. **Reichertstr. 34.**
Zum **Telefonatage**
empfehlen sich
Anfertigung von
in allen Größen
und Bilden
Martha Bern. Wilsner,
Gandia.

Sämtliche
Polster-Artikel
empfehlen
Max Bergmann,
Seilermeister.

Nähmaschinen
für alle Zwecke, ab Fabrik
(Vergangene Preise). **Nadeln u.**
Erfahrung. Reparaturen
billig, auf Wunsch auch i. d.
Wohnung. K. Sander,
Mechaniker. Goethestr. 52, v.

Brillen Klemmer



auch noch ärgl. Rezept, mit
besten **Rathenower Gläsern**
empfehlen

B. Költzsch.

Hauffächer
Bisttentarten
Bisttentartentafeln
empfehlen in großer Auswahl
Rich. Haferkorn
(Bildung Nachf.)
Gaußstr. 3.

Samt, Feinseide und
Storiarste zu Röden und
Blusen in allen Farben,
Wirdelpüsch zu Decken,
Manteln und Hauben, preis-
werte Gebiote, moderne
Blusen und Kleiderstoffe.
Goethestr. 87,
Ede Kaiser Wilhelm-Bl.

Kieferne Rollen,
pro rm 4,75 Mt., ab Waggon
Eldal, sind wieder einge-
troffen
Kohlenkontor
Haus Ludewig.

Bündel-
holz,
trocken und schein-
chenrecht, verkauft
äußerst billig
G. F. Förster.

Bandelsen
in Stücken à 2,75 m, mit
Schmollen zu verkaufen.
Näg. in der Exped. d. Bl.

Bockwitzer
Briketts,
waggonweise, Lieferung
November und Dezember.
Wärfel Mk. 85.-
Salon „90.-
per 200 Zentner ab Werk.
Kohlenkontor Hans Ludewig.

Wetter Herr!
Es ist keine Nacht und
es ist keine Sonne, die die
Welt erleuchtet. Die Nacht
ist die Zeit der Ruhe und
der Besinnung. Die Sonne
ist die Zeit der Arbeit und
der Tätigkeit. Die Nacht
ist die Zeit der Einsamkeit
und der Reflexion. Die Sonne
ist die Zeit der Gemeinschaft
und der Freude. Die Nacht
ist die Zeit der Traurigkeit
und der Sehnsucht. Die Sonne
ist die Zeit der Hoffnung
und der Liebe. Die Nacht
ist die Zeit der Verzweiflung
und der Angst. Die Sonne
ist die Zeit der Stärke und
der Mut. Die Nacht ist die
Zeit der Schwäche und der
Furcht. Die Sonne ist die
Zeit der Klarheit und der
Weisheit. Die Nacht ist die
Zeit der Verwirrung und der
Unwissenheit. Die Sonne ist
die Zeit der Gerechtigkeit und
der Fairness. Die Nacht ist
die Zeit der Ungerechtigkeit
und der Unfairness. Die Sonne
ist die Zeit der Freiheit und
der Unabhängigkeit. Die Nacht
ist die Zeit der Sklaverei und
der Abhängigkeit. Die Sonne
ist die Zeit der Wahrheit und
der Ehrlichkeit. Die Nacht ist
die Zeit der Lüge und der
Unehrlichkeit. Die Sonne ist
die Zeit der Gutmütigkeit und
der Freundlichkeit. Die Nacht
ist die Zeit der Bosheit und
der Feindschaft. Die Sonne
ist die Zeit der Güte und der
Mildheit. Die Nacht ist die
Zeit der Härte und der
Grausamkeit. Die Sonne ist
die Zeit der Sanftmütigkeit und
der Geduld. Die Nacht ist die
Zeit der Unsanftmütigkeit und
der Ungeduld. Die Sonne ist
die Zeit der Bescheidenheit und
der Demut. Die Nacht ist die
Zeit der Unbescheidenheit und
der Eitelkeit. Die Sonne ist
die Zeit der Besonnenheit und
der Vernunft. Die Nacht ist
die Zeit der Unbesonnenheit
und der Leidenschaft. Die Sonne
ist die Zeit der Mäßigkeit und
der Zurückhaltung. Die Nacht
ist die Zeit der Unmäßigkeit
und der Ausschweifung. Die Sonne
ist die Zeit der Frömmigkeit und
der Frömmigkeit. Die Nacht
ist die Zeit der Unfrömmigkeit
und der Gottlosigkeit. Die Sonne
ist die Zeit der Frömmigkeit und
der Frömmigkeit. Die Nacht
ist die Zeit der Unfrömmigkeit
und der Gottlosigkeit.

Bei der Stichwahl

Können Sie sich nur für **Höglers Extrait** entscheiden, wenn
Sie das **Bestmögliche zur Geldberrettung aller Bilde**
und **Drankweine, Cognac, Rum usw.** haben wollen. Er-
hältlich bei **Herrn Friedr. Böttner, Unter-Drog. und**
K. B. Genuide.



D. Morgenberg
Gaußstr. 70
empfiehlt sich zur
Umarbeitung
von
Belzwaren
aller Art
bei **sauberster Aus-**
föhrung und billige-
ster Berechnung.

Ausverkauf wegen Wohnungsveränderung

zum und unter **Einkaufspreis.**
Herrnwäsche, Nacht-, Tag-, Uniformhemden.
Damenwäsche, Nacht-, Taghemden, Jacken, Beinleiber,
Stiderei, Pique-Röde.
Knaben-, Mädchenwäsche, Erftlingwäsche, weiße und
bunte Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.
50 Pfd. reinl. Tischtücher mit saum meßl. Bedes-
fehler wieder eingetroffen empfiehlt
Bismarckstr. 45. Martha Schwartz.

Die alleinige Vertretung der
Hannoverschen Geschäftsbücherfabrik
Firma Goler & Arische ist der Firma
Otto Jensen, Riesa, Wettiner-
straße 28, übertragen worden.

Kaiseröl
nicht explosierbar, Petro-
leum, laut **Ärztlichen**
Autoritäten das hervor-
ragendste Benzin, amt-
lich und amtlichseitig
empfohlen. Name gesetz-
lich geschützt. Diesert
ist nur allein:
R. Damm Nachf.,
Unter-Drogerie,
Rudolf Beudorf,
J. L. Wilschle Nachf.
In **Strehla:**
Carl Müller.



Immer u. immer wieder
Wendelsteiner
Häuser's
Brennessel-Spiritus
per **Flasche 1,25** und
2,50 Mt. echt mit „Wen-
delsteiner Anker“ in
Originalflasche.

Flechte
(**Psoriasis**), **Seborrhoea des**
Kopfes und Gesichts, Haut-
jucken, einfache, eitrige und
entzündliche Acne (Gesichts-
pickel), Furunkulose, Schwies-
lenbildung, Ichthyosis,
Prurigo d. Kinder, chron.
Ekzeme (süd. Anstehen) usw.
verordnete **Hr. Dr. med. S.**
Spezialarzt f. Hautl., mit
bestem Erfolg **Zander's Pat-**
ent's **Medizinal-Seife, à**
Std. 50 Pfg. (15% ig) und
1,50 Mt. (35% ig, härteste
Form), im **Vereln mit **Judith's**
Creme 75 Pfg. u. 2 Mt. Bei
K. B. Genuide, Hr. Böttner,
Osc. Förster.**

Wiesenheu,
Stroh, alle Sorten
franko jeder **Station** in
Ladungen **offert** **billigst**
Fr. Ulbricht,
Heu- und Strohgroßhdlg.,
Dresden-N. 6.

Eine große, gut erhaltene
Kinderbettstelle mit Matratze
preiswert zu verkaufen. **Wof**
sagt die **Expedition d. Bl.**

Bindfaden
in allen Stärken und **Wid-**
lungen, größtes Lager zu
Fabrikpreisen. Billigste Be-
zugskette für **Wiederer-**
— Käufer. —
Max Bergmann,
Seilermeister.
Dicke Herren-Unterhosen
1,30—2,50 Mt.
Paul Suchanke,
Riesa, Wettinerstr. 27.

R. S. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.
Morgen **Dienstag 1/9 Uhr** im **Verelnlokal (St-**
terrasse) Versammlung und Vortrag. Mit **Hinweis** auf
die **beretis** durch **Karte** erfolgte **Bekanngabe** wird um
recht **zahlreichen** **Besuch** **gebeten.** **Der **Vorstand.****

Deutsche Kolonialgesellschaft

Montag, den 8. November 1909 **abends 8 Uhr**
Vortrag des **Herrn Major **Langheld:****
Die Länder am **Victoriasee**
(mit **Bildern**).
Die **Mitglieder** werden **hierzu** **ergerde** **eingeladen.**
Gäste sind **willkommen.**
In **welchem** **Saale** der **Vortrag** **stattfindet,** wird **nach**
bekannt **gegeben.**

Hotel Wettiner Hof.

Dienstag, 2. Nov., zur **Stichwahl**
Schlachtfest.

Von 10 Uhr an **Schlachtwarms **Beisetz,****
später **frische **Wurst, **Münchener** **Schlacht-****
schäffeln. **Büchlein **ladet** **ein** **R. Richter.******

Edison-Theater

Wettinerstrasse 20.
Elegantes **Reino für **Kunst, **Wissenschaft** u. **Humor.****
Um **den** **übergroßen** **Belästigungen** des **gehörten** **Publi-**
kums durch **die** **Reino**-**Vorstellungen** etwas **zu** **steuern,** sowie
die **bedeutenden** **Stromkosten** zu **sparen,** **gebe** **einer** **hoch-**
gehörten **Einwohnerschaft** **hierdurch** **bekannt,** **daß** **ich** **von**
heute **ab** **nur** **Sonntagen** und **Samstag** **Vorstellung**
gebe **mit** **jedesmaligem** **Tagesprogramm** **nur** **neuesten**
Bildern, und **bitte** **die** **hochgehörte** **Einwohnerschaft** **von** **Riesa**
und **Umgebung** **mit** **ihre** **Gunst** **auch** **unter** **diesen** **Um-**
ständen **erhalten** **zu** **wollen.**
Schachtungssohl **R. Kreller und **Fran.******

Lederhandlung.

Einer **gehörten** **Schuhmacher- und** **Sattlerkundschaft** **von**
Riesa und **Umgebung** **zur** **gest.** **Kenntnisnahme,** **daß** **ich**
am **hiesigen** **Platze** **eine**
Lederhandlung,
Wettinerstrasse 14
neben **der** **Firma** **Wolff** **Adermann,** **eröffnet** **habe.**
Durch **langjährige** **Tätigkeit** **in** **der** **Branch,** **genügende**
Mittel und **gute** **Verbindungen** **bin** **ich** **in** **der** **Lage,** **alle**
mich **Besprechenden** **vorteilhaft** **zu** **bedienen.**
Um **gestälige** **Unterstützung** **meines** **Unternehmens**
bittend **zeichne** **ich** **hochachtungsvoll**
Riesa,
Wettinerstr. 14.
Adolf Möbuß.

Corsetten,

mit und ohne **Gummi,**
larze, mittlere und lange **Formen, **Reforms**
Corsetten, **Kinder- und **Damen-Leibchen,******
Tricot-Leibchen, gestrickte **Leibchen **u. c. c.,****
weiß und **gran, führe **ich** **in** **jeder****
Preislage **billigst.**
Meine **Direktore-Corsetten**
Fabrikat **der** **Fa. **Rosenthal, **Fleischer******
& **Cie, **beinge** **ich** **in** **empfehlende** **Erinnerung.**
Es **sind** **dies,** **da** **für** **jetzt** **erst** **eingeläut,** **die**
neuesten, **teilweise** **patentierten**
Façons, **lang** **heruntergehend,** **nicht** **unbe-**
quem **und** **eine** **tadellose** **Figur** **schaffend.**
Preise **billigst.**
Façons **im** **Fenster** **ausgestellt.**
Emil Förster,
Fa. **Max **Barthel** **Nachf.**********

Versteigerung.

Dienstag, den 2. November **vorm. 10 Uhr** **solten** **durch**
Unterzeichneten **im** **Grundstücke** **des** **Herrn** **Tege** **in** **Neus-**
weida **verschiedene** **gebrauchte** **Ausföhrwagen,** **teils** **gut** **vorge-**
richtet **als:** **1** **Bandauer, 2** **Galbschaisen, 2** **Federwagen, 1** **Big,**
1 **Rothwagen, als** **auch** **von** **11 Uhr** **ab** **1** **Partie** **fast** **neue**
Restaurationsstühle, **Rinderstühle, 1 **Rinderkastenschlitten,**
1 **wenig** **geb.** **Wafschmaschine** **neueren** **Systems** **u. v. a. m.**
freiwillig, meißbietend, bei **sofortiger** **Barzahlung** **versteigert**
werden. **Bedingungen** **zuor.**
Riesa, den **30. Okt. 1909.** **Paul Jähmig,**
Goethestr. 5a. **Kuktionator** **und** **Tagator.****

Brief- u. Schul
fabrikate, zu **Fabrikpreisen**
bei
Erk. **Wittig.**

Helgoländer
Schellfisch

morgen **fröh** **fröh** **aus** **der**
See **eingetroffen.**
Clemens **Bürger,**
Wibb, **Geflügel- und**
Fischhandlung,
Kaiser **Wilhelmplatz.**

Schellfisch

trifft morgen **Dienstag** **fröh**
wieder **ein.**
Paul **Jähmig, **Goethestr. 5a.****

ff. ger. Schellfisch

empfehlen
Rich. **Mitzschke,**
neben **Postamt 2.**

Bücklinge

fröh **eingetroffen.**
Rich. **Mitzschke,**
neben **Postamt 2.**

Fröhlichen **Kandlachs,**
fröhliche **Keller **Bücklinge,****
fröhliche **ger. **Schellfisch,****
fröhliche **ger. **Herlinge,**
Bratherlinge
im **einzelnen** **u.** **ganzen** **empf.**
Fischhandlung **Carolastr. 5.****

Sellerie,

15—20 **Schod, **hat** **preiswert**
heute **und** **morgen** **vor** **dem**
Einschlage **abzugeben**
Markt **Nr. 4.****

Überlebens **Kartoffeln**
alle **Sorten** **kauf** **Haus**
Gitner, **Leipzig, **Tel. 2.****

Brauerei **Häderau.**

Dienstag **abend** **wird**
zu **guten** **gefüllt.**

Hotel Stern.

Morgen **Dienstag**
großen
Wahl-Schlachtfest.****

Ratskeller.

Morgen **Dienstag**
Schlachtfest.
Von 10 Uhr **ab** **Beisetz,**
Leberwurst **und** **Münchener**
Schlachtschäffeln.
Abends **fröhliche** **Blut- und**
Leberwurst.
Es **ladet** **ergerde** **ein**
Graf **Böndke.**

Anfänger-
kursus für
Esperanto.

Am
9. **November**
beginnt **ein**
Erwartung
Spannung **wann**
„Meine **M**
fröhlichen **Nachricht**
folgen. **Unter**
hoffnungsvollen
Manieren, **kannt**
ist **uns** **genom-**
teuren **Manne.**
Kraftvolle **junge**
In **verzweifelt**
Das **Menschen-**
kann **es** **verwe-**
noch **kaun**
nicht **beugen** **in**
malme.
Du **wirst**
Eberhard **zum**
Pferde. **Seine**
chem **Ungeföh**
Folge **des** **un-**
die **binnen** **wenn**
Du **diesen** **trau-**
schon **viele** **Tag-**
schon **im** **besten**
Mut **und** **die**
besaf. **Ein** **Te-**
cher **gemeldet.**
fest **angstvolle**
richt **hätte** **Dich**
in **dieser** **Schred**
möglichkeit **De-**
ber **ungeheuren**
Deines **Verlob-**
Seefahrt **verm-**
noch **liegt**
über **die** **zukun-**
leerem **Herzen**

Berein **selbständiger**
Kaufleute.

Nächsten **Wittwoch, **abends****
9 Uhr **Monatsversammlung**
im **Kaiserhof.**

Die **Geburt **eines****
munteren **Jungen**

zeigen **hocherfreut** **an**
Paul **Urban und **Frau****
geb. **Bartholdtsen.**
Grösa **bei** **Riesa.**
Die **heutige** **Nr.** **umfaßt**
8 **Seiten.**

Nr 25
Die **grü**
hat **einen** **voll-**
heber **der** **Neu-**
gemeldet **wird,**
des **Varegebir-**
offiziere **Fran-**
Kriegsminister
daß **sich** **Tripoli-**
terer **nach** **dem**
ten, **sich** **zu** **er-**
valdos **die** **Kus-**
und **zu** **einem**
„Ich **sehe** **die**
ständig **ein,** **ab-**
einem **späteren**
ständischen **Offi-**
genommet **wor-**
sangen **werden.**
70 **Marineoffiz-**
jedoch **nur** **40**
terer **wurden** **i-**
Offiziere **protes-**
Schuld **auf** **Th-**
jedoch **erhalten**
großen **Creque-**
gefangenen **Off-**
sere **Bechafte**
zuerst **den** **St-**
er **drohte,** **u-**
entweichen **in**
Die **gesamt**
die **Offiziere,** **i-**
belegt **die** **St-**
erhöher **„Esen-**
eine **exemplarisch**
ber **höchsten** **J-**
den **Wahnsinn-**
Es **wird** **verfid-**
Obersten **Be-**
pen **ihren** **dem**
Regierung **des**
ten. **Die** **Patro-**
verschafte **sind,**
Fälle **des** **Wid-**
ziere **Verbrauch-**
netts **bei** **der** **l-**
haltung **des** **l-**
die **größte** **Kn-**
Von **unter-**
zwischen **den** **A-**
über **einen** **Sch-**
geföhrt **wed-**
sichtigsten **band-**
Sollten **die** **gr-**
Wirkungskreis
Schuhmacher **e-**
sich **nicht** **zur**
Piräus **und** **an-**
folken.
Allenthalb
recht **erst** **ang-**
Offiziercorp **n-**
ein **Umschwun-**
Georg **befinde-**

Die griechische Marinemeuterei

hat einen vollständigen Misserfolg gehabt. Der Urheber der Meuterei Dypalbos hat sich, wie aus Athen gemeldet wird, mit vier Offizieren auf einen Abhang des Parnassgebirges geflüchtet. Die meuternden Marineoffiziere Frangulatz und Kanaris begaben sich zum Kriegsminister und bräkten ihr Erkaunen darüber aus, daß sich Dypalbos nicht ergeben habe, da die Meuterei nach dem Misserfolg des Aufstandes beschlossen hätten, sich zu ergeben. Bereits vor dem Gefecht soll Dypalbos die Aussichtlosigkeit einer Verteidigung erkannt und zu einem Offizier der Landarmee geäußert haben: „Ich sehe die Erfolglosigkeit meines Unternehmens vollständig ein, aber ich kämpfe jetzt um meine Ehre!“ Nach einem späteren Telegramm sind von den geflüchteten ausländischen Offizieren und Mannschaften die meisten festgenommen worden. Dypalbos soll tot oder lebendig gefangen werden. Das Protokoll der Verschwörer war von 70 Marineoffizieren unterzeichnet. Am Gefecht nahmen jedoch nur 40 teil. Die in Gefangenschaft geratenen Meuterer wurden in Trupps nach Athen transportiert. Die Offiziere protestieren, Berräter zu sein und schieben alle Schuld auf Dypalbos. Athen ist äußerlich völlig ruhig; jedoch erhalten sich hartnäckig die Gerüchte von einer großen Erregung im Landheer. — Die Erklärung der gefangenen Offiziere lautet: „Wir protestieren gegen unsere Verhaftung, wir sind keine Berräter. Wir haben zuerst den Einflüsterungen Dypalbos widerstanden, aber er drohte, uns niederzuschießen zu lassen. Sobald wir entweichen konnten, flohen wir.“

Die gesamte griechische Presse verurteilt aufs schärfste die Offiziere, welche die Meuterei angezettelt haben und beklagt die Beschäftigungen, welche der Torpedobooszerführer „Stenoni“ ertitten hat. Die Zeitungen fordern eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen im Namen der höchsten Interessen des Vaterlandes, welches dem Wahnsinn einiger Ueberspannter kompromittiert sei. Es wird versichert, daß Freitag nachmittag die bei dem Obersten Jochas vereinigte Befehlshaber der Landtruppen ihren dem König, der Verfassung und der gesetzlichen Regierung des Landes geleisteten Treueid erneuert hätten. Die Patrouillen, welche die Offiziere, die noch nicht verhaftet sind, verfolgen, haben den Befehl erhalten, im Falle des Widerstandes von ihren Waffen gegen die Offiziere Gebrauch zu machen. Die feste Haltung des Kabinetts bei der Unterdrückung der Meuterei und die loyale Haltung des Militärverbandes finden in allen Kreisen die größte Anerkennung.

Von unterrichteter französischer Seite verlautet, daß zwischen den Anhängern der Schutzmächte Verhandlungen über einen Schritt, durch den die politische Lage in Athen geklärt werden soll, schweben. Die Schutzmächte beabsichtigen danach eine Flottendemonstration im Piräus. Sollten die griechischen Offiziere nicht in ihren normalen Wirkungskreis freiwillig zurückkehren, so erwogen die Schutzmächte einen Antrag des russischen Kabinetts, ob sich nicht zur Herstellung geordneter Verhältnisse im Piräus und anderen griechischen Städten Truppen landen sollen.

Allenthalben wird die Situation in Griechenland als recht ernst angesehen. Bisher ist zwar die Mehrheit des Offizierkorps noch auf Seiten des Königs, doch ist beständig ein Umschwung der Stimmung zu befürchten. König Georg befindet sich in schwieriger Lage, da er die ihm

seinerzeit gemachten Versprechungen bezüglich der Angliederung Kretas dem Lande mitgeteilt hat und sich die Volksstimmung nun an ihn hält. Die Schutzmächte können und wollen aber ihre dem König gebrachten Zusagen jetzt nicht erfüllen, da sie auf die Türkei Rücksicht nehmen müssen.

Tagesgeschichte.

Haier der Epikmarke „Uebertreibungen“

Schreibt die offizielle „Südd. Reichs-Korr.“: „Der Kaiser von Rußland hat auf seiner Fahrt nach Italien seinen Weg durch Elbaf-Bohringen genommen. Der Zug des russischen Kesslers ist mit allen Vorsichtsmaßregeln über die reichslandischen Eisenbahnen geführt worden, wovon die Zeitungen mit großer Ausführlichkeit, und man möchte fast sagen, mit einem gewissen Bekremselndem Notiz nahmen. An und für sich liegt nichts Außergewöhnliches in der Behandlung dieser Durchfahrt, auch bei Reisen des Deutschen Kaisers findet eine besondere Sicherung der Strecke statt. Das alles ist bei den Eisenbahnen schon völlig reglementmäßig festgelegt, sobald es nur einer generellen Anweisung an die einzelnen Inspektionen bedarf, um die Maßnahmen auszuführen. Mehr ist im Grunde auch bei der Fahrt nicht geschehen, wenn auch eine verstärkte Aufmerksamkeit durch den Umstand geboten war, daß ein fremder Kessler, dem noch dazu viele Feinde nachgesagt werden, die deutschen Bahnen benutzte. Wenn das nun aber der Anlaß geworden ist, die Mitteilung in die Presse zu bringen, daß dadurch den Reichseisenbahnen und Elbaf-Bohringen sehr beträchtliche Kosten — man schriebe von 200 000 Mark — entstanden sind, so entbehrt das jeder Unterlage. Den Reichseisenbahnen dürften Kosten rechnerisch überhaupt nicht entstanden sein. Was für Betreibung und Vereisung der Strecke geschehen ist, wurde vom Personal im regelmäßigen Dienst ausgeübt, ohne daß dafür Extrabehaltung stattfand. Etwas anderes ist es mit der Bewachung der Strecke außerhalb des Bahnkörpers, mit der sich die Bahndirektion überhaupt nicht befaßt, sondern die sie der Zivilverwaltung überläßt. Hier haben es die Kreisdirektoren bzw. Polizeipräsidenten, namentlich im Oberelsaß, wohl für nötig gehalten, gewisse Straßen- und Brückenübergänge abzurouillieren zu lassen, was nicht mit den ihnen gewöhnlich zur Verfügung stehenden Kräften möglich war, weshalb sie aus den benachbarten Kreisen Gendarmen usw. zur Hilfe requirieren mußten. Hierdurch sind allerdings Kosten entstanden, die noch nicht ganz festgestellt sind, da 11 Kreise in Frage kommen, die der Porenzug durchfährt. So viel aber läßt sich aus den bisher eingegangenen Mitteilungen schon ersehen, daß die Kosten nicht den hundertsten Teil von der angegebenen Summe ausmachen.“ — Immerhin ist damit noch nicht die Frage beantwortet, wer für die Kosten dieses besonderen Aufwandes aufkommt.

Deutsches Reich.

Von unterrichteter Seite wird geschrieben: Der deutsch-schweizerische Notenwechsel über den Wehrlollstreit ist nicht eingeleitet. Vielmehr liegt der schweizerischen Regierung eine deutsche Note vor, deren Beantwortung zu erwarten steht.

Wie die „Deutsche Kolonialzeitung“ erfährt, wird im September nächsten Jahres in Duala eine wirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Sie wird sich anschließen an die Eröffnung zu den Manenguba-Bergen.

Wenngleich im Eislebener Streikrevier im allgemeinen tiefe Ruhe herrscht, kommen auch jetzt noch vereinzelte Fälle von Feindseligkeiten gegen Arbeitswillige vor. Es mehren sich jedoch täglich die Anzeichen, daß in nicht allzu ferner Zeit auf die Beendigung des Streiks zu rechnen ist. Die Zahl der Streikenden hätte sicher schon mehr abgenommen, wenn nicht viele deshalb der Arbeit ferngeblieben, weil sie besürchten, nach der Statuten des Bochumer Verbandes die erhaltenen Streikgelder zurückzahlen zu müssen. Doch ist es zweifelhaft, inwiefern diese Verpflichtung rechtlich erzwingbar ist.

Der Reichstagsabgeordnete Bruhn hat sein Disputantenverhältnis zur Deutschen Reformpartei gelöst und ist fraktionslos geworden. Da Bindewald und Gabel wegen der Zugehörigkeit Bruhns zur Fraktion bereits früher ausgeschieden waren, so zählt die Fraktion zurzeit nur noch drei Mitglieder: Gräfe (Wauzen), Werner (Kassel) und Zimmermann (Dresden).

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt in ihrem Wochenrückblick auf die Kundgebung des Vorsitzenden des freisinnigen Landesvereins in Sachsen, die zur gemeinsamen Abwehr der Sozialdemokratie durch alle bürgerlichen Parteien auffordert, zu sprechen und schreibt dann weiter: „Wir können in Anbetracht der Gesandtschaft in Sachsen nicht glauben, daß die Freisinnigen irgendeines dortigen Stimmkreises ihre selbständige Entscheidung auf eine Weise fassen werden, die dem Ernst der Situation nicht entspricht. Leider hat sich der liberale Landesverband (Freis. Vereinigung) auf einen pfadlosen Beschluß geeinigt, die den lokalen Organisationen die Entscheidung überläßt. Während die sächsischen Nationalliberalen mit einer Zuversicht, der bei den anderen bürgerlichen Parteien im allgemeinen nicht widersprochen wird, auf den Gewinn der allermeisten Stimmkreise rechnen, wird der Rückgang der Konservativen vielfach in der Presse, auch derjenigen außerhalb Sachsens, auf seine Ursachen geprüft. Dabei tritt zutage, daß man diese Ursachen weniger in den spezifisch sächsischen Verhältnissen als vielmehr darin erblickt, daß der konservative Gedanke nicht so ausgestaltet und angewendet worden sei, wie es nötig und erzieherisch war.“ — Zweifellos haben aber auch die sächsischen Konservativen wegen des Verhaltens der preussischen Konservativen bei der Finanzreform zu büßen.

Pariser Blätter melden entrüstet, daß der eifrige Fortschrittler Kies im Grenzwalde von Romagny einen Franzosen, den er im Forst angetroffen, unter dem angeblich un begründeten Vorwande des Wilderns angeschossen habe. Der Verwundete ist nicht in einem Krankenhause, sondern in einem Gefängnis von Dannkirch und dann im Gefängnis von Mühlhausen untergebracht worden. Dort habe man ihn einige Tage ohne ärztliche Hilfe gelassen. Schließlich habe man ihn einem Chirurgen zugesandt, der ihm das verwundete Bein abnehmen sollte, es war jedoch schon zu spät und der Arzt traf nur noch eine Leiche an. Der Fall soll angeblich zum Gegenstand einer diplomatischen Beschwerde gemacht werden.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Mittagsausgabe vom Sonnabend einen finanztechnischen Zeitartikel, überschrieben: Die neue Finanzära im Reich, der — entgegen den kürzlich von der „N. N. Z.“ wiedergegebenen Auslassungen des Reichsfinanzamts — feststellt, daß für eine innerhalb 30 Jahren zu tilgende Anleihe nicht 500, sondern nur 285 Millionen Mark (gestündere Matrifularbeiträge = 140 Millionen, Zehlbeträge

Dornenwege.

Roman von E. Dreffel.

15] Erwartungsvoll löste sie den Umschlag, aber ihre freudige Spannung wandelte sich in jähes Entsetzen, als sie las:

„Meine Marion, den Dir vor kurzem erst gegebenen so frohen Nachrichten muß heute eine verweisselte Trauerkunde folgen. Unser herzlichstes Glück wurde jäh erschmettert, ein hoffnungsvolles blühendes Menschenleben grausam vernichtet. Marion, kannst Du es begreifen, — unser geliebter Eberhard ist uns genommen. Fassungslos stehe ich am Grabe meines teuren Mannes. Warum, o mein Gott, warum mußte dieses krautvolle junge Leben so vorzeitig dem stilleren Tode verfallen. In verweisseltem Jammer hebe ich meine Augen gen Himmel. Das Menschenleben, es ist wie Spreu vor dem Winde, ein Hauch kann es verwehen.“

Noch kann ich mich nicht in das Furchtbare finden, mich nicht heugen in Demut unter die Hand, die mein Liebste zermalmt.

Du wirst wissen wollen, welchem grausamen Verhängnis Eberhard zum Opfer fiel. Er stürzte mit einem schwebenden Pferde. Seine erfahrene und meisterliche Reitkunst konnte solchem Unglück gegenüber natürlich nichts ausrichten. Die Folge des unglücklichen Sturzes war eine Gehirnerschütterung, die binnen wenigen Stunden seinen Tod herbeiführte. Wenn Du diesen traurigen Brief erhältst, liegt unser armer Eberhard schon viele Tage in ferner Erde gebettet. Ach, und er war schon im besten Zuge, sich die Fremde zu erobern, weil er den Mut und die Fähigkeit zu rüstiger und erfolgreicher Arbeit besaß. Ein Telegramm hätte Dir die Katastrophe nun allerdings eher gemeldet. Aber was hätte es Dir geholfen? Zur Weisung wärest Du ja keinesfalls rechtzeitig eingetroffen, und das angstvolle Warten auf die ausführlichste briefliche Nachricht hätte Dich aufgereizt. So trostlos mir Deine Gegenwart in dieser Schreckenszeit gewesen wäre, ich hätte mich in die Unmöglichkeit Deines Kommens zu finden, denn nicht allein mit der ungeheuren Entfernung, sondern auch mit der Ciruwilligung Deines Verlobten war zu rechnen, die Dir für eine so weite Seefahrt vermutlich vorenthalten worden wäre.

Noch liegt ein lähmendes Entsetzen auf mir. Wie ich über die Zukunft beschleibe, ob ich zurückkehren werde mit leerem Herzen und einem gegenwärtig völlig gebrochenen

Lebensmut, vermag ich noch nicht zu sagen. Mir ist, als könne ich mich nicht trennen von dem Grabe meines toten Liebblings, der allen Sonnenschein meines Lebens mit fort-nahm.

Meine arme, liebe Marion, das jähe Ableben Deines lieben Bruders wird Dich gewaltig erschüttern, aber Du stehst nicht allein in diesem Schmerz, hast Gottlob in Deinem Vater einen starken Trost zur Seite. Dich in treuer Hut zu wissen, war besonders auch für Eberhard eine so große Be-ruhigung.“

Marion stöhnte schwer. „Mein lieber, lieber Junge, auch Du dahin. Du in aller Kraft und Freudigkeit niedergemäht wie ein dürrer Palm auf dem Felde.“

Sie schlug die Hände vor das verweisselte Gesicht. Nun hatte sie mit dem Bruder den einzigen Halt verloren, den sie noch auf dieser Erde zu haben vermeint, und Frieda glaubte sie so wohl behütet. Jener Brief, welcher den Lieben drüben nun ihres Lebens traurige Weinde offenbarte, er war ja noch auf dem Wege zu ihm, der ihn nimmer empfangen sollte.

Was sie nun beginnen, wohin sich wenden sollte, sie wußte es nicht in ihrer angstvollen Schmerzverwirrung. Nur das eine war ihr klar, seine Stunde mehr blieb sie unter dem Tuche der Frau, die sie jetzt, bis zur Verdüsterung erregt, die Mörderin ihres Bruders hieß. Sie hätte ihr die Anklage in das harte Gesicht schleudern mögen: „Du hast in mit grausamer Willkür einem Menschengeleid gespielt. Deine herzlose Laune entriß den verwöhnten Liebling seiner Karriere, denn du fahst in ihm nichts anderes, als eine Marionette deiner Hand. Du warst es, die ihn in die ferne Fremde drängte, die sich ihm nur öffnen sollte, um sein heißes Grab zu werden. Du allein hast ihn gemordet.“ Dann wieder ging die lobende Empörung unter in kaltem Haß, in eisiger Verachtung.

Nein, sie ertrag den Anblick der Tyrannin nicht mehr — nie wieder.

Frieda, nur fort. Sie erkläre in der Luft dieses Hauses, von dessen Schwelle man den Bruder in den Tod gejagt.

Sie sprach empor. Der ungeliebte Brief flatterte zu Boden, sie sah es nicht. Es glühte jetzt wie Feuer in ihren heißen, tränenlosen Augen. Wie gehetzt stürzte sie aus dem Zimmer, dem Hause und weiter in den nahen Tiergarten hinüber.

Sie hatte in dem ungelieblichen Zimmer nichts abgelegt, lediglich die Handschuhe ausgezogen. Sie streckten in einer

Laste ihres Jacketts, aber sie dachte gar nicht daran, sie wieder überzustreifen, ebensowenig, wie sie den stehengebliebenen Schirm vermisste. Die glühende Augustsonne brannte ihr in das Gesicht, sie fühlte es nicht. Ihren verzweifelten Vorstellungen hingegeben, hatte sie kein Auge für die Außenwelt.

Die Passanten lachten über sie, denn eine gut gekleidete junge Dame, die ohne Schirm und Handschuhe in dieser Tropenhitze schnellsten Ganges spazieren lief, war selbst in dem bunten, bewegten Berlin eine ungewöhnliche Erscheinung.

Indes ließ man sie unbehelligt, so führte sie weiter an dem sich allmählich vererbenden Menschenstrom vorbei, bis sie in einen unbefuchteren Teil des großen Parks gelangte und hier auf eine Bank niederfiel, total erschöpft und nebenher von einem brennenden Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält, denn das physische Bedürfnis eines jungen Menschen Magen läßt sich nun einmal nicht von den Schmerzen, welche das Herz randvoll füllen, sättigen.

Es dunkelte vor ihren Augen, ihr Kopf fiel schwer zurück. In halber Bewußtlosigkeit hörte sie wie aus weiter Ferne eine Stimme bestürzt sagen: „Um Gottes Willen, Fräulein Marion, was ist Ihnen? Wie kommen Sie überhaupt ohne Begleitung in diese Einsamkeit?“

Mühsam schlug sie die Augen auf. In schleierhafter Unbeullichkeit sah sie einen älteren Herrn vor sich stehen. Ihr vergräbter Blick vermochte keine Gesichtszüge nicht zu unterscheiden, aber die freundliche Stimme kannte sie. So sprach nur ihres Vaters guter Freund, der Geheimrat Breitenborn. Und da unklammerten ihre beiden Hände hilflos seine elegant bekleidete Rechte. „Ich — ich —“ sie kam nicht weiter, denn sie hatte nun völlig das Bewußtsein verloren. Allein der Geheimrat wußte als einstiger Familienvater mit Frauenschwächen umzugehen. Schnell entledigte er sich der Handschuhe, tauchte sein Taschentuch in einen nahen Weiher, deren eine große Anzahl den Park durchschneiden, und kühlte wiederholt das Gesicht der Ohnmächtigen. Und so bemerkte er jetzt auch die große Veränderung, die mit ihr in den wenigen Monaten, da er sie nicht gesehen, vorgegangen war. Hatte Krankheit die quellende Frische des schönen lebensstrahlenden Mädchens angezehrt? Die Trauer um den Vater allein konnte nicht wohl solche Verherberung in dem jungen kräftigen Geschöpf verursacht haben. Dennoch, in dieser Schwächigkeit, der tiefen Lebensblässe, war sie reizend. Ja, sie rührte ihn geradezu.

1907/08 um 100 Millionen) der Preuss. Staat. Das übrige sei die Finanzlage des Reiches nach wie vor trübe und erheische die strengste Sparfamkeit; wir stehen vor einer Reihe magerer Jahre. Sollte trotz aller Sparfamkeit und genauester Geschäftsführung die Erschließung weiterer Mittel nötig sein, so könne die unsozialen Lasten der letzten Reichsfinanzreform nur noch eine Erweiterung der Erbschaftsteuer ausgleichen (!)

Bei den Stichwahlen in Baden wurden am Sonnabend 18 Nationalliberale, 10 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 3 Zentrumsgewählte, 2 Konservative, 1 Freiwiliger und 1 vom Bunde der Landwirte gewählt. Der künftige Landtag setzt sich demnach zusammen aus 26 Zentrum, 28 im Jahre 1906, 17 Nationalliberalen (23), 2 Konservativen (3), 1 Bund der Landwirte (1), 1 Freiwiliger (1), 6 Demokraten (5), 20 Sozialdemokraten (12).

Oesterreich.

In Krakowem der Kaiser seit drei Tagen das Schloß Schönbrunn nicht verlassen hat und der für vorgestern angefangene Empfang der in Wien weilenden türkischen Gäste verschoben wurde, zirkulieren Gerüchte, daß der Kaiser erkrankt sei. In Hoffriesen werden zwar diese Gerüchte als unbegründet erklärt, aber man glaubt doch, daß der Kaiser leidet erkrankt sei.

Frankreich.

Die Polizei in Marseille war durch Angabe davon unterrichtet worden, daß die Postkutsche zwischen Aix und Junies von Räubern überfallen werden sollte, da der Wagen oft erhebliche Geldsummen mitführt. Sie ließ daher die Kutsche von vier Polizeieinspektoren begleiten, die auf dem Verdeck sich versteckten. Nach kaum 3 Kilometer Höhe tauchten plötzlich 12 Individuen auf und eröffneten ein Schnellfeuer auf den Wagen, während zwei Räuber den Pferde in die Bügel stießen und die Passagiere aussteigen ließen. Zur Antwort feuerten die vier Polizisten auf die unangenehm überraschten Angreifer, von denen drei verwundet wurden. Alle konnten jedoch entfliehen. Später wurden zwei der Tat Verdächtige festgenommen. (S. 2. A.)

Korea.

„Star“ meldet aus Kobe: 300 Koreaner haben eine Eisenbahnstation in der Nähe von Sül angegriffen. Ueber das Schicksal des japanischen Bahnpersonals verlautet noch nichts.

Aus aller Welt.

Altona: Nach sechstägiger Verhandlung erkannte das hiesige Schwurgericht den früheren Hausvater der „Mohrenischen Widwid“, Joachim Colander, der Verletzung von Meineide für schuldig. Colander wurde unter Anrechnung der gegen ihn in Jheko erkannten Gefängnisstrafe von acht Monaten zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sämtliche wegen Meineides angeklagte Mädchen wurden freigesprochen. — Manuheim: Der Baupraktikant Arthur Schweizer wurde, der „Neuen Badischen Landeszeitung“ zufolge, nach dreitägiger Verhandlung wegen betrügerischen Bankrotts unter Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren verurteilt. 6 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. — Breslau: Auf der Bahnstrecke Deuthen — Chorzow wurde auf einen Schnellzug ein Dynamitattentat verübt. Es erfolgte plötzlich eine donnerähnliche Detonation und die Maschine wurde etwas in die Höhe

Das blühende Jugendbräutigam der glücklichen Braut hatte er immer benommen mit jenem objektiven Interesse, das ein schönes Kunstwerk entzückt betrachtet läßt, die Hilflosigkeit aber, der wehe Zug um ihren fest geschlossenen Mund, der von herben Seelenschmerzen sprach, griff an ihr persönliches Gefühl. Er hatte eine einsame, milde Seele und sie tat sich weit auf in welchem Erbarmen für die holde kleine Marion, die jetzt so weperlos ausah, als habe sich das Glück, alles Gute und Schöne der Welt von ihr gewandt.

Nun roste sie sich. Kausendend öffnete sie die Augen und sah den Geheimrat neben sich. Er hatte den Arm stützend unter ihren wirren schmerzenden Kopf geschoben, der nun an seiner Schulter einen sanften Halt gefunden, und sein milder Blick hatte etwas väterlich Gültiges, das ihr unendlich wohl tat. Ach, diese Blasi im Schutze des Starks! Sie gehörte nicht zu jenen Selbstbewußten ihres Geschlechts, die kein Bedürfnis nach mitleidiger Anlehnung und den Trost gesicherter Ruhe haben, und sie hatte zu lange allein gestanden in ihrem bitteren Leiden und Bedrängnissen, um nicht die augenblicklich Geborgenheit wie einen tiefen seligen Frieden zu empfinden.

Eine kleine Weile überließ sie sich still dieser köstlichen Waffentruhe. Allein sie konnte nicht lange wahren, denn ihr Zukunft ließ erneuter Kampf. Ihre Kräfte zusammennehmend, richtete sie sich auf, indem sie leise sagte: „Ich danke, lieber Herr Geheimrat, Sie haben mich wohlgegan.“

Und daß ich just im rechten Moment zur Stelle war da schelte mir noch einer den Zufall.“ Lächelte er ihr ermunternd zu. „Kam nämlich gestern aus Karlsbad“, erzählte er weiter, „und bin augenblicklich auf meiner ärztlich verordneten Bewegungstour, bei welcher Gelegenheit ich mich zugleich nach meinem kleinen Rindchen in ihrer schönen Tiergartenvilla umzusehen gedachte. Da läuft mir Fräulein Marions plötzlich mit der Flüchtigkeit eines jungen Viehes über den Weg. Ich hinter ihr her, aber mit solchem Dauerlauf konnten meine so viel älteren Glieder natürlich nicht Schritt halten. Sie waren mir immer einige Längen voraus, kleiner Durchgänger. Endlich aber hatten Sie genug von der Esapade und Ihre Kraft war am Ende, und ich erreichte Sie gerade als Sie ohnmächtig zusammenbrachen. Marion, wenn nur ein anderer Sie in dieser Lage gefunden hätte! So einfach ist selbst dieses entlegene Stück Tiergarten nicht, daß Sie vor belästigenden, oder auch nur neugierigen Passanten sicher gewesen wären.“

„Eigentlich müßte ich Ihnen, kraft meiner Befugnis, eines ordentlichen Vorwurfs machen. Ich bring's bloß nicht fertig. Sie sehen gar zu kluglich aus. Einer Unbesonnenheit kann ich Sie auch kaum fähig halten. Was bedeutet aber Ihr tolles Hierterschreien? Sie haben ja nicht mal Handschuhe an.“

gestehen. Der Zug wurde sofort angehalten. Wenige Meter vor dem Zuge war der Oberbau verwüstet und Schienen ausgehoben, die Rasen losgerissen und die Schwellen fortgeschleudert. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Trabes (Depart. Pyrien. Orient): Auf der elektrischen Bahn von Billefranche nach Bourg-Madaine ist ein Zug entgleist, der Schnelligkeitsversuche anstellte. Bei dem Unfälle sollen mehrere Personen verletzt worden sein, darunter etwa zehn tödlich. — Grefeld: Das Gericht beschloß am 3. November im städtischen Krankenhaus durch den Pastor Felle zwanzig in Gegenwart des Gerichts vom Geheimrat Garree und Oberarzt Gradus vorgeschickten Kranken durch die Augenbinde untersuchen zu lassen. — Petersburg: Eine große Feuersbrunst zerstörte hier vorgestern Abend eine Anzahl Häuser, wobei sieben Personen den Tod in den Flammen fanden, während vier Personen schwere Brandwunden erlitten. — Die Juwelendiebstahl von Czestochau, die, wie gemeldet, kürzlich aus dem Kloster am weißen Berge für mehrere Millionen Rubel Perlen und Edelsteine raubten, scheinen sich eines besseren besonnen zu haben. Sie sind offenbar zu der Ueberzeugung gelangt, daß es ihnen infolge der polizeilichen Recherchen nicht möglich sein wird, die Perlen zu verkaufen. Sie haben deshalb dem Kloster durch einen anonymen Brief angeboten, daß sie die Kleinodien wieder zur Stelle schaffen wollen, wenn ihnen eine größere Summe gezahlt wird. — Paris: Zwischen Aix und Metz ist in der Nacht zum Freitag eine mit acht Reisenden besetzte Postkutsche von zwölf Straßenräubern angefallen worden, ganz wie es in den alten Romanen erzählt wird. Ein Mann fiel den Pferden in die Bügel, die anderen tauchten hinter den Hecken und aus dem Graben auf und begannen aus ihren Revolvern ein lebhaftes Feuer auf den Wagen. Zum Glück waren zwei der Passagiere bewaffnete Geheimpolizisten, die sofort das Feuer erwidern konnten und die Banditen nach einigen Minuten des Kampfes in die Flucht trieben.

Vermischtes.

Schwerer Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern vormittag vor dem Mainort in Darmstadt. Ein Probewagen einer Automobilfabrik rief in voller Fahrt gegen die Lokomotive der Dampfstraßenbahn. In dem Kraftwagen befanden sich die Inhaberin einer hiesigen Weinhandlung, die Witwe Wolfsturm, die Ingenieure Müller und Grünung sowie der Chauffeur Bender. Die Frau und Herr Müller wurden bei dem wuchtigen Zusammenstoß aus dem Wagen geschleudert und waren sofort tot. Durch die Explosion des Motors geriet das Automobil in Brand. Der am Steuer sitzende Ingenieur Grünung und der Chauffeur wurden so schwer verletzt, daß sie nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ebenfalls verstarben. Die Herren hatten eine Probefahrt unternommen, waren in der Weinhandlung eingekauft und hatten schließlich deren Inhaberin zu einer Maintour eingeladen. Ueber die wirkliche Ursache des Zusammenstoßes läßt sich noch nichts sagen, man nimmt aber an, daß die in animierter Stimmung befindlichen getrunkenen Wageninassen durch ihre rasende Fahrt das Unglück selbst verschuldet haben. — Ein weiteres schweres Automobilunglück hat sich in der Sonnabend-Nacht bei der Papierfabrik Nieder-Kaufungen ereignet. Kaffeler Herren, die von einem Jagdausflug zurückkehrten, stießen mit dem Automobil gegen schwere Steine, die anscheinend auf die Straße gelegt worden waren, um den Automobilfahrern einen Schabernack zu spielen. Bei dem Anprall überschlug sich das

Da erst bemerkte sie den Verstoß gegen die gute Sitte Schamrot suchte sie nun eilig den Formfehler zu verbessern da ein halber Griff in die Taschentasche sie die bis dahin nicht Verminteten finden ließ.

Damit aber kam ihr auch das schreckvolle Erinnern zurück. „Lieber Herr Geheimrat“, sagte sie mit zuckenden Lippen, „wenn Sie alles wissen, werden Sie begreifen, daß mir diese kleine Unterlassungsünde gar nicht zum Bewußtsein kam.“

„Gewiß, liebe Marion, ich nehme auch nur ein ungewöhnliches Ereignis an. Nun sprechen Sie sich das Herz frei. Wir kennen einander eine häßlich lange Zeit, und Sie haben Vertrauen zum alten Weitenborn, wie? Kommen Sie, Rind, nehmen Sie meinen Arm. Ich bringe Sie unverzüglich nach Hause. Die Tante dürfte in Sorge um Sie sein. Auf dem Wege erzählen Sie dann.“

„Nicht zu ihr“, rief Marion schauernd. „Nie wieder betrete ich das Haus. Ach, ich war ja schon lange von ihr fort.“

„Mein Gott, was heißt das? Sie sind nicht mehr bei Fräulein v. Mollentin? Wo soll ich Sie denn hinführen?“

Sie hing den Kopf. „Ich weiß nicht“, flammelte sie. „Ich habe kein Heim — keinen Menschen — ach, Gott!“

Wenige Schritte war sie an seinem Arm gegangen. Nun stockte ihr Fuß. Der Geheimrat sah sie, daß sie sich schwerer auslehnte. Er sah besorgt in ihr tobblasses Gesicht.

„Mir ist so sehr schwach“, murmelte sie mit geschlossenen Augen. — „vielleicht, weil ich den ganzen Tag nichts gegessen habe.“

Er starrte sie an, als rede sie irre.

„Marion“, rief er außer sich, „wo kommen Sie denn her? Sie müssen doch irgend ein Unterkommen haben.“

„Ich verlies meine Stellung heute früh, hatte eine weite und heiße Fahrt, und dann — kam das Furchtbare — das Entsetzliche.“

Ihr Gesicht verzerrte sich, als sähe sie eine grauenhafte Vision, in tödlicher Angst umklammerte sie seinen Arm. —

„Aber nicht ergriff ihn momentan so, als die Vorstellung, das junge reizende Mädchen, die zarte Tochter seines langjährigen lieben Freundes werde von einem brutalen Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält.“

Hastungslos suchte er in allen Taschen herum und fand endlich einige Schokoladentafeln, die er ihr eine nach der anderen in den Mund steckte und die sie völlig mechanisch hinunterschluckte.

„Ich schleppe nämlich bergleich für ein paar kleine Bäckermädelchen herum“, sagte er dabei. „Ein Glück, daß sie mir noch nicht alle in den Weg kamen, sonst wäre diese große törichte Marion leer ausgegangen. Wird's ein bißchen besser, Rind?“

Kraftfahrzeug und ging in Trümmer. Die drei Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Dem Besitzer des Automobils, dem Fleischermeister Wendt in Kassel, wurde der Brustkorb eingedrückt. Die Verletzten lagen mehrere Stunden hilflos auf der Landstraße, bis Arbeiter der Papierfabrik ihnen zu Hilfe kamen und die Sanitätskolonne benachrichtigten, die die Verletzten nach Kassel transportierte.

Traglicher Tod infolge Selbstmordes. Der 13jährige Kesselführer Joseph Schneider aus der Stadt Weinberge (Böhmen) kam jüngst ins Krankenhaus und bat um ärztliche Hilfe. Er beklagte sich über Schmerzen in der Magenregion. Als Ursache gab er an, daß ihn einer seiner Mitschüler heftig gegen eine Schutzhaut gestoßen hatte. Der Arzt stellte Bauchfellentzündung fest und ordnete eine f. f. etige Operation an. Auf weitere Fragen der Ärzte sah sich der Knabe genötigt, seine ersten Angaben zu widerrufen, und er gestand, daß die Verletzung nicht von einem Stoße herrühre, sondern ein Mitschüler habe ihn beim Spiele aus einer Floberkiste in den Bauch geschossen. Den Namen wollte der unglückliche Knabe unter Berufung auf sein gegebenes Ehrenwort nicht verraten. Der Arzt machte ihn auf die große Gefahr aufmerksam, in der er schwebte. „Und sollte ich auch sterben, ich verrate ihn nicht“, war die standhafte Antwort. Dann wurde er operiert. Der Darm war an sechs Stellen durchlöchert, und nur absolute Ruhe konnte den schwer Verletzten Knaben am Leben erhalten. Aber er schlug alle Ermahnungen in den Wind. Kaum war die Operation vorüber, vertraute er dem Arzte wieder an, daß er sich die Verletzung selbst beigebracht habe. Der Arzt mahnte wiederum zur Ruhe, aber alles umsonst. Kaum hatte sich die Wärterin entfernt, sprang Schneider vom Lager auf, ging im Zimmer herum und war heiseren Mutes, als ob ihm nichts fehle. Er sang und war derart lustig, sodaß er zur Ruhe ermahnt werden mußte, damit er die anderen Kranken nicht störe. Dann legte er sich nieder, schlief ein und — früh war er tot.

Skandalöse Vorgänge bei der Einschiffung Hagenbedscher Aethiopier. Am Donnerstags nachmittag gingen mit dem Dampfer „Kandia“ von der Hamburg-Amerika-Linie die während des Sommers in Hagenbeds Tierpark bei Hamburg zur Schau gestellten Aethiopier in See. Es gab dabei, wie der „Vgl. Rbzh.“ berichtet wird, höchst widerwärtige Szenen. Etwa zwanzig Verehrerinnen der Aethiopier hatten sich am Auguste-Viktoria-Kai eingefunden, als die Truppe in vier Wagen ankam und eingeschifft wurde. Die Mädchen gaben sich als die intimen Freundinnen der Schwarzen, denen sie in jeder Weise ihr Bedauern über deren Scheiden zum Ausdruck brachten. Einigen der Mädchen, die fast alle Abschiedsworte mitgebracht hatten, gelang es sogar, aufs Schiff zu kommen, um ihre schwarzen Fremde im Abschiede aufzusuchen. Sie wurden allerdings, sobald sie bemerkt wurden, von Bord gewiesen. Die Mehrzahl der jungen Töchter, die für das Entwürdigende ihres Verhaltens kein Gefühl hatten, standen dann mit den Aethiopiern am Kai. Adressen wurden ausgetauscht, zärtliche Abschiedsworte flogen hin und her. Als die Dampfpeife das Abschiedssignal ertönen ließ, gab es die rührendsten Abschiedsszenen.

Ein neuer amerikanischer Klaubars. Aus Newyork wird berichtet: Als der Urheber einer ganzen Reihe furchtbarer Verbrechen entführt sich nun ein vor kurzem gefangener genommener Mörder, der unter verschiedenen Namen das Vertrauen von Frauen zu gewinnen wußte, sie heiratete und dann ermordete. Er scheint eigentlich Otto Müller zu heißen, hat aber Heiratsannoncen unter den Namen Schäferlein, Link, Ger-

Sie schien sich in der Tat etwas zu erholen und vermochte langsam weiterzugehen, bis sie eine Fahrtrasse erreichten, wo Weitenborn einen Wagen erlangte.

Er half Marion hinein, ließ das Halbverdeck aufschlagen und bedeutete dem Kutscher, einzuhalten nach Zeit durch den Tiergarten zu fahren. „So, Rindchen, das ist besser für Sie. Gleich werden wir bei den Felten sein, da sollen Sie zunächst ein Gläschen starken Wein haben und etwas genießen, wir wollen die treulosen Lebensgeister schon wieder einfangen.“ Sie ließ alles dankbar mit sich geschehen. Und als ihr die Kräfte zurückkehrten, ihre Lippen wieder ein gesundes Rot zeigten, bat er: „Wenn Sie jetzt fähig sind, so lösen Sie mir all diese Rätsel. Sie hätten mir längst schreiben sollen. Wozu ist denn der Vormund da?“

„Ich wußte nicht, wo Sie waren, Herr Geheimrat.“

„Aber Rind, Briefe werden doch nachgeschickt, und mein Berliner Adreßbuch kannten Sie doch.“

„Eigentlich dachte ich nicht daran“, gestand sie Kleinlaw — „wollte mir auch gern selber helfen.“

„Rind!“ schalt er mit einem Anfluge weicher Bärtlichkeit. „Natürlich kamen Sie nicht weit mit Ihrer üblen und unerfahrenen Selbstständigkeit.“

„Nein“, seufzte sie, „ich sing es wohl verkehrt an. Ach, es war alles so schrecklich, es brach zu viel über mich zusammen. Aber nun sind Sie da, lieber Herr Geheimrat, und Sie sollen hören, was selbst mein armer Eberhard bis zu seinem Tode nicht mußte.“

„Um Gotteswillen, Marion, was reden Sie da?“ rief er erschauernd. „Eberhard sei —“

„Er ist uns genommen“, nickte sie schluchzend. „Diese furchtbare Nachricht traf mich erst bei meiner heutigen Ankunft in Berlin.“

Und dann vernahm der bestürzt Lauschende die traurige Katastrophe, welcher der blühende junge Mensch zum Opfer gefallen, und alle Prüfungen und Bedrängnisse, welche die arme Marion heimgesucht, bis sie unter dem letzten entsetzlichen Schläge niedergebroschen war.

Als er alles gehört und Marion erschöpft, ein rührendes Bild der Trauer, neben ihm sah, leuchtete in seinen ergriffenen Zügen ein großer herzhafter Entschluß. Sanft ihre Hände umschließend, sprach er in tiefer Bewegung: „Liebe Marion, Ihre Vertauschung geht mir sehr nahe. Sie wissen in der Tat nicht, unter welchem Dach Sie diese Nacht ruhen werden, da Sie burghaus nicht zur Tante zurückkehren wollen?“

„Nein“, entgegnete sie tonlos. „Es macht auch nichts. Es ist alles aus — alles gleich.“

Fortsetzung folgt.

hardt, Freundliche Bekanntheit Franz geheißene gleiche Ende in dieser furchtbaren eine Frau, die und sich weigerte trauen. Der Gefängnis ver nachdem er in nisse gebracht war, hatte er nommen; 1900 sah, die dreigigstündliche spurlos verjahre Jahren geheilmordung eines seiner Frau u reits eingest während des brechen seines nicht auf dem

Ein R des Herzogs erste Afsika- und reichen O gen Aufentsricht. Ist er Buchhandlung mit dem aus Verlagsabhand hat. Inzwischen wissenschaftlich Schriftsteller, der kolonialen men. In der „Dau“ erschien über sein erste Afrika: er sch den des Wä schrodenheit z Hauptling ist sehr intere aus dem Wä Interessenten oder direkt d Straße 9, geg

Da eine Schenkung Schloßer Fran gegangen: viele romant liegt in Mart lichten Baum me verdank Frauenkopfe, Schloß zu aus den Jüg wird gezeig das Widwid weiß zu ergä Kopf ein. Wl von Martel, und von ihm ihrem gergen lehren würde sie ihn eines überreit. Sie achtung, nich Hofe im Schi frang aus d sie zerschmetz Fenaille, ber gegen 600 000

Di daß die Kä niter ihr M kämpfen, nich norace, die d ger-Meeting Flugmenschen Anerkennung, Vergleich mit bonnen nicht erhält 3. B. festes Gehalt, bezahlt, Som Graf Van der sind auch aus feigt. Nur A Bladpool erf Rougier 1600 Zu diesen je hohen Geldpr sind, sodab hat, in wem

Or witz berichtet deren die or Vorbeachtung Am 2. Rover neuen Bürger Kommunalbe reits die ber jezt als dies „Fusionisten“ Beschuldigung Steuerunterd ein Protest g many“ jezt e Höhe erreicht

Or witz berichtet deren die or Vorbeachtung Am 2. Rover neuen Bürger Kommunalbe reits die ber jezt als dies „Fusionisten“ Beschuldigung Steuerunterd ein Protest g many“ jezt e Höhe erreicht

Or witz berichtet deren die or Vorbeachtung Am 2. Rover neuen Bürger Kommunalbe reits die ber jezt als dies „Fusionisten“ Beschuldigung Steuerunterd ein Protest g many“ jezt e Höhe erreicht

Or witz berichtet deren die or Vorbeachtung Am 2. Rover neuen Bürger Kommunalbe reits die ber jezt als dies „Fusionisten“ Beschuldigung Steuerunterd ein Protest g many“ jezt e Höhe erreicht

härde, freundlich u. a. ausgegeben, auf die hin er zahl-
reiche Bekanntschaften machte. „Ich habe schon sieben
Frauen geheiratet und sie alle getötet. Du wirst das
gleiche Ende nehmen, wenn Du mir nicht gehorcht.“ mit
dieser furchtbaren Drohung erschreckte er sein letztes Opfer,
eine Frau, die seit zwei Jahren mit ihm verheiratet war
und sich weigerte, ihm ihre letzten Ersparnisse anzuver-
trauen. Der Verbrecher wurde schon 1896 zu 9 Jahren
Gefängnis verurteilt, weil er eine gewisse Lena Wehner,
nachdem er ihre Ehe versprochen, um ihre Erspar-
nisse gebracht hatte. Nachdem er 1904 entlassen worden
war, hatte er sein altes Unwesen sogleich wieder aus-
genommen; 1906 heiratete er eine Frau unter dem Namen
Kuh, die drei Tage nach der Eheschließung unter Ver-
giftungserscheinungen starb. Auch eine Reihe anderer
sprachlos verschwandener Frauen hatte er in den letzten
Jahren geheiratet. Einige seiner Verbrechen, so die Er-
mordung einer ganzen Familie, bestehend aus dem Manne,
seiner Frau und einer 16 Jahre alten Tochter, hat er be-
reits eingestanden. „Mir ist all das langweilig“, sagte er
während des Verhörs. „Ich will über all meine Ver-
brechen reinen Wein einschenken, wenn mich die Polizei
nicht auf den elektrischen Stuhl setzen läßt.“

Ein Kriegstag in Innerafrika. Das Buch
des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg „Ins in-
nerste Afrika“, das von den interessantesten Forschungen
und reichen Erlebnissen während des mehr als einjährigen
Aufenthaltes der Expedition im dunklen Erdteil be-
richtet, ist erschienen. Ueberall in den Schaufenstern der
Buchhandlungen sieht man zurzeit das bekannte Plakat
mit dem ausdrucksvollen Wappenstein, durch das die
Verlagshandlung die Publikation des Buches angezeigt
hat. Inzwischen hat der mit dem Herzog zurückgekehrte
wissenschaftliche Begleiter der Expedition, Baron Friedrich
Krischke, wie vielfach bereits bekannt, die Redaktion
der kolonialen Weltlage von „Welt und Haus“ übernom-
men. In der neuesten Nummer (Heft 5) von „Welt und
Haus“ erschien soeben eine fesselnde Klauerei von ihm
über sein erstes und einziges Kriegsabenteuer in Inner-
afrika: er schildert darin einen Ueberfall durch die Her-
den des Mahutu-Hauptlings Lufara, der mit Uner-
schrockenheit zurückgewiesen wurde und der außerdem dem
Hauptling Lufara selbst das Leben kostete. Der Aufsatz
ist sehr interessant durch des Verfassers eigene Aufnahmen
aus dem Mahutu-Gebiet in Nordbranda illustriert. —
Interessenten erhalten das Heft in jeder Buchhandlung
oder direkt vom Verlage „Welt und Haus“, Leipzig, West-
straße 9, gegen Einsendung von 20 Pfg. portofrei.

Das Schloß der Bergweilung. Durch
eine Schenkung des Besitzers ist jetzt eines der schönsten
Schlößer Frankreichs in das Eigentum des Staats über-
gegangen: „Das Schloß der Bergweilung“, um das so
viele romantische Legenden ihren Hauber winden. Es
liegt in Martel bei Douzouse und gilt als eines der her-
lichsten Bauwerke der Renaissance. Seinen seltsamen Na-
men verdankt das Schloß einem in Stein gehauenen
Frauenkopfe, der am Rundbogen eines Fensters im
Schloßhof zu sehen ist. Dieser schmerzliche Gram spricht
aus den Jügen des Gefächts und der trostlose Einbrud
wird geäußert durch die lakonische bittere Inschrift, die
das Bildnis bekrönt: „Keine Hoffnung“. Die Legende
weiß zu erzählen, daß dieser schmerzliche Frauen-
kopf ein Bildnis sei der schönen und unglücklichen Rose
von Martel, die einst den Ritter von Castelnaud liebte
und von ihm verlassen und verraten wurde. Aber in
ihrem Herzen blieb die Hoffnung, daß der Geliebte wieder-
kehren würde, und Rose wartete, betete und hoffte. Bis
sie ihn eines Tages sah, wie er unter ihrem Fenster vor-
überritt. Sie rief ihm zu, aber er schenkte ihr keine Be-
achtung, nicht einmal das Haupt wandte er. Da schrie
Rose im Schmerz auf: „Alle Hoffnung ist verloren.“ und
sprang aus dem Fenster hinab in den Schloßhof, wo man
sie zerschmettert aufhob. Das Schloß gehörte bisher M.
Renaille, der für die Instandsetzung des alten Baues
gegen 600 000 Mark ausgegeben hat.

Die Riesengagen der Flugkünstler.
Daß die Kühnheit Unerforschlichkeit, mit der die Flugtech-
niker ihr Ringen um die Eroberung der Luft durch-
kämpfen, nicht unbekannt bleibt, zeigt die Liste der Ho-
norare, die den Teilnehmern des letzten englischen Flie-
ger-Meetings von Doncaster ausgesetzt worden sind. Die
Flugmänner ernten nicht nur Ruhm und verbiente
Anerkennung, sie verdienen auch Geld und brauchen den
Vergleich mit den Wagen der großen Denöre und Prima-
damnen nicht zu scheuen. Für seine Flüge in Doncaster
erhält z. B. Delagrangue nicht weniger als 120 000 Mark
festes Gehalt; dem Obersten Coby werden 50 000 Mark
bezahlt, Sommer erhält 30 000, Bindham 10 000, der
Graf Van der Burch die gleiche Summe und 10 000 Mk.
sind auch ausgesetzt für Simoni, der im Lenkballon auf-
steigt. Nur Wones begnügt sich mit 2000 Mark. Im
Waldpool erhält Farman 24 000 Mark, Pausan 20 000,
Stouglie 16 000, Fourtier 12 000 und Rue 2000 Mark.
Zu diesen festen Gehältern aber treten dann noch die
hohen Geldpreise, die für einzelne Leistungen ausgesetzt
sind, sodas ein tüchtiger Flugtechniker die Möglichkeit
hat, in wenigen Wochen ein reicher Mann zu werden.

Die groteske Wahlkämpfe. Aus Newyork
wird berichtet: Immer phantastischer werden die Mittel,
deren die amerikanischen Parteiführer sich bei ihren
Vorberedungen zu den großen Wahlkämpfen bedienen.
Am 2. November wird Newyork auf vier Jahre einen
neuen Bürgermeister und eine Reihe anderer hoher
Kommunalbeamten wählen. Mit Hochdruck arbeitet
bereits die beschäftigte „Tammany“-Organisation, die sich
jetzt als Reformpartei ausgibt, um ihre Gegner, die
„Fusionisten“, zu diskreditieren. Die abenteuerlichsten
Beschuldigungen werden laut: Diebstahl, Betrug und
Steuerunterschlagungen sind da noch das wenigste. Als
ein Protest gegen die Korruptionen Newyorks hat „Tam-
many“ jetzt ein riesiges Gipsbild von einigen 15 Meter
Höhe errichtet, eine Göttin: „Die Reinheit rettet Newyork

vor Schande.“ Unglücklicherweise ragt die monumentale
Gestalt dieser hehren Reinheit gerade in jenem Viertel
Newyorks gen Himmel, wo die Sittenzucht nächsther-
weise keine Triumphe feiert, im Bezirk der roten Lichter,
Edo Broadway und 46. Straße. Damit wird die Göttin
alsbald zur komischen Figur; in den Zeitungen erscheinen
Interviews mit der „Reinheit“, in denen die Göttin
empört über die Szenen ist, die sie allmählich mitan-
sehen muß, während die Zeichner die hehre Gipsgestalt
darstellen, wie sie ihren Rod rafft, von ihrem Sockel
herabspringt und eiligt aus jenem allzuvergünstigten
Stadteckel entflieht. Aber der Humor feiert noch grö-
ßere Triumphe. Die Fusionisten haben in einem großen
Erkerfenster eine mächtige Kuh aus Papiermachee aus-
gestellt, die den Steuerzahler symbolisieren soll. Von
dem Unter des braven Milchtrübes führen zahlreiche
Schläuche zu allerlei Karikaturen an den Wänden: das
ganze stellt die Sinekuren und Mißbräuche dar, die die
Tammany-Verwaltung auf dem Gewissen haben soll.
Tammany bittet natürlich die Antwort nicht schuldig:
im Hause nebenan waro eine zweite Ausstellung eröffnet.
Im Schaufenster sieht man eine lebende Ziege mit der
Inschrift: „Wir haben die Ziege der Fusion.“ „Jemandes
Ziege haben“ ist amerikanischer Slang und bedeutet den
Gegner so hilflos gemacht zu haben, daß ihm Argumente
fehlen und er mangelnde Beweise durch Wut und Jörn
erzehen muß. In einem andern Fenster sieht man drei
lebendige Affen, die das Wesen der Fusionisten symbo-
lisieren sollen. In der Halle ist ein junger Elefant als
Zinnbild der republikanischen Partei; er trägt die In-
schrift: „Er hofft nach den Wahlen südes Kommunales
Geld zu essen, aber statt dessen erwarten ihn Tiergebröl.“
Ueberall an den Wänden sieht man Karikaturen fusio-
nistischer Führer, Wachsportraits in komischen Aufzügen.
Auf der Straße aber steht ein Ausruf mit einem riesi-
gen Sprachrohr und schreit unausgesetzt: „Nerein meine
Herzschaffen, sehen Sie die lebenden Tiere, alle lebendig,
alle lebendig, keine toten, die toten finden Sie im Hause
nebenan. Die Komit des Ganzen aber ist, daß die Wähler
durch diese eigentümlichen Mittel abgestumpft sind und sich
mit Gleichmut über beide Parteien amüßigen, die mit sol-
chen Mitteln einander bekämpfen.“

Luftschiffahrt.
Ein a./Mh., 31. Oktober. Die drei Militärluftschiffe
„Z II“, „M II“ und „P I“ sind heute nacht zwischen
11 1/2 und 12 1/2 Uhr nach einander zu einer Dauerschiffahrt in
das nördliche Gebiet der Rheinprovinz aufgestiegen. Die
Windstärke betrug gestern abend in 1100 Meter Höhe
6 Sekundenmeter. Die Fahrt beehrte sich bis Wesel aus.
„Z II“ schwante kurz vor Wesel ab und landete heute
morgen 7 50 Uhr. „P I“ landete kurz vor 10 Uhr und
„M II“ um 10 1/2 Uhr. Wie wir von der Luftkommission
hören, sind die Fahrtsergebnisse sehr zufriedenstellend ge-
wesen.

Jo hannis thal. Der Ingenieur Grabe flog Sonn-
abend nachmittags 4 Uhr auf dem Flugplatz mit seinem
Windkeder zum Wettflug um den Langpreis in Höhe von
40 000 M. auf. Die Bedingung war eine Schleifenfahrt in
der ungeschätzten Form einer Acht von 2 1/2 km Länge. Der
Stifter des Preises Dr. Lang (Mannheim) war auf dem Flug-
platz anwesend. Grabe erfüllte die geforderten Bedingungen
unter dem Jubel des Publikums in einem Flug, der
2 Minuten 43 Sekunden währte. Nach einer Viertelstunde
unternahm Grabe noch zwei Flüge von etwa 5 bis 7 Mi-
nuten Dauer.

London. Der Asiatiker Paulhan hat auf der Brook-
land-Automobilrennbahn in Weybridge einen neuen Höhen-
und einen neuen Schneigleitrekord aufgestellt, indem er
eine Höhe von 720 Fuß erreichte und 84 englische Meilen
in 58 Minuten 57 Sekunden zurücklegte.

Kirchennachrichten für Niefa.
Getaufte: Emil Fröh, S. des Scharwerthzimmersmanns
Rüchler, hier. Wilhelm Hans Hellmuth, S. des Schneiders Dultsch,
hier. Karl Erich, S. des Schmiedemeisters Urban, hier. Paul
Wag, S. des Hammerarbeiters Bürger in Poppitz. Paul Helmuth,
S. des Kaufmanns Roth, hier.
Getraute: Bruno Otto Jügen, Kaufmann hier, mit Hilba
Wella Hennig, hier. Heinrich Gustav Kretschmann, Steuerassistenten-
kontrolleur, hier, mit Lina Hedwig Feder, hier.
Beerdigte: Alfred Wöblius, Schlosserlehrling, 17 J. Chri-
stiane Emilie Leubert geb. Wolf, Zimmermannsweibchen, hier, 57 J.
11 M. 28 T. Käthe Elia Raben, Tapeziererweibchen, hier, 3 M.
2 T. Kurt Willy Schulze, Schlosserlehrling, hier, 1 J. 10 M. 14 T.
Kurt Wag Gaußlein, Eisenwerklehrling in Poppitz, 2 M. 16 T.

Literarisches.
Bei der Redaktion eingegangen:
Dr. William Osbe, Landwirtschaftlicher Taschen-
kalender für das Jahr 1910. Ausgabe für Sachsen, neu
bearbeitet von Direktor Professor Endler. 52. Jahrgang
Leipzig, Verlag der Reichsbach'schen Verlagsbuchhandlung.
Hans Wehner. Preis: 2 Mk. in Leinen, 2 Mk. 50 Pf. in
Leder. St. Vertrag mit dem Herausgeber für landwirtschaft-
liche Vereine und Schulen in Partien bezogen zu bedeutend
ermäßigten Preisen. Offerte kann vom Verlage, sowie auch
durch jede Buchhandlung eingefordert werden. In dem
52. Jahrgang von Osbe's landw. Kalender bringt die Reichs-
bach'sche Verlagsbuchhandlung wiederum ein Taschenbuch in
den Handel, das allen berechtigten Anforderungen der
Praxis in hohem Maße Rechnung trägt.

Fahrplan der Niefaer Straßenbahn.
Abfahrt am Alvertplatz: 6,25 6,45 7,05 7,45 8,20 8,35 8,55 9,12
9,35 10,10 10,30 11,10 11,25 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,15 1,45
2,15 2,45 3,22 4,05 4,35 5,15 5,20 6,30 7,00 7,22 7,50 8,17 8,40
9,00 9,45 (10,25 11,00 und 11,40 nur Sonntag).
Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40
9,55 10,35 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,15 1,30 2,00
2,20 3,05 3,32 3,50 4,30 4,57 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,05
9,25 10,05 (10,45 11,30 und 11,55 nur Sonntag).

Marktberichte.
Weizen, 30. Oktober. 1 Mtl. Butter 2,00—2,70 M.
Dinkel, 30. Oktober. 100 Stck. Hohl. Paar 25—42 M.
6 Stck. Hohl. Paar 50—70 M. 1 Mtl. Butter 2,72—2,80 M.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großhain
am 30. Oktober 1909.

	Mtl.	1000	100	100	100
Weizen, weiß	85	—	—	—	—
braun	81,80	816	—	85	18,—
Woggen	162,80	816	168,—	80	18,—
Wraugerste	164,—	816	171,—	—	11,20
Gerste	155,—	816	165,—	70	10,85
Hafers	164,—	816	170,—	50	8,20
Haferstroh	200,—	816	—	—	75
Roggenmehlgangmaß	50	9,50	816	—	—
Roggenmehl	50	8,—	816	—	—
Roggenmehl, garantiert	50	7,—	816	—	—
Roggenmehl	50	7,—	816	—	—
Weizenmehl	50	6,20	816	6,80	—
Weizenmehl	50	8,20	816	8,80	—
Wassermehl	50	10,50	816	—	—
Wassermehl, Quantität	50	9,—	816	9,20	—
Hau, gebunden	50	4,80	816	5,—	—
Hau, neu	50	4,80	816	4,70	—
Schäufelstroh	50	2,80	816	3,—	—
Maschinenbrotstroh, Strohh.	50	2,50	816	2,80	—
Wassermehl	50	2,20	816	2,50	—
Maschinenbrotstroh	50	2,20	816	2,10	—
Kartoffeln, Speiseware	1	2,72	816	2,80	—
Butter	—	—	—	—	—

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 30. Oktober 1909.

	12—	bis	12,80	Mtl. pro 50 Mtl.
Weizen, fremde Sorten	10,80	—	10,95	—
„inländ. (Sch.)	8,70	—	8,85	—
Woggen, niederländ. (Sch.)	8,70	—	8,85	—
„preussischer	8,15	—	8,30	—
„siesiger	9,40	—	9,60	—
„fremder	8,95	—	10,50	—
Gerste, Braun, fremde	8,45	—	9,05	—
„inländische	6,80	—	6,75	—
Hafers	8,25	—	8,60	—
„inländischer	8,45	—	8,80	—
„ausländischer	8,—	—	8,75	—
Erbsen, Koch	11,50	—	12,—	—
„Wahl u. Futter	10,25	—	10,75	—
Hau, neues	5,20	—	5,70	—
„gebündelt	5,40	—	5,90	—
Stroh, Fiedelstroh	3,10	—	3,40	—
„Wassermehl	—	—	—	—
Langstroh	2,40	—	2,70	—
Stroh, Wassermehl	—	—	—	—
Krummstroh	2,—	—	2,40	—
Kartoffeln inländische	2,60	—	3,—	—
„ausl. Malta	—	—	—	—
Butter	2,50	—	2,70	—

Eine zeitgemäße Frage, mit der sich immer mehr
Hausfrauen beschäftigen, besteht in der Verwendung ge-
eigneter Ersatzmittel anstelle von Butter, deren oft recht hoher
Preis bei der jetzigen Preissteigerung der verschiedenen Wirt-
schaftsartikel sich unangenehm fühlbar macht. Besonders
gut eignen sich für diesen Zweck die sogenannten Pflanzen-
fette (Cocosnussbutter). Man unterscheidet hierbei 2 Arten
und zwar das Cocosnussfett „Manna“ und die Pflanzen-
butter „Palmato“. Ersteres ist ein aus der Cocosnuss ge-
wonnenes reines Speisefett, welches in der bekannten weißen
Tafelpackung schon lange bekannt ist und von den Haus-
frauen vorzugsweise zum Kochen, Braten und Backen als
Ersatz für Butter und Margarine benutzt wird. Die Pflanzen-
butter-Margarine „Palmato“ dagegen besteht aus dem gleichen
Pflanzenfett, jedoch unter Beimischung von Sahne und
Eigelb; diese ist vollkommen wie Butter streichfähig, und
von ihr auch im Geschmack, Aroma und Aussehen nicht zu
unterscheiden, sodas sie namentlich für Speisewecke einen
ausgezeichneten und vollkommenen Ersatz für Naturbutter
bietet.

Kirchennachrichten.
Gemeinde: Dienstag, den 2. Nov., 9⁰⁰ Vereibungsgottes-
dienst für das Feldart.-Reg. Nr. 82. abends 7⁰⁰ Familienabend
für famil. neu eingetretene Rekruten.

„Rufete“ enthält keine Milch und ist daher ein vor-
zügliches Nährmittel für Kinder, die nur vorübergehend, oder
überhaupt keine Milch vertragen können; daher die herzer-
regenden Erfolge bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe
u. a., wo Milch und Milch enthaltende Nahrungsmittel zu
meiden sind.

Hund,
4- bis 5jährig, zugekauft.
Der Eigentümer kann ihn
auf der Bollzwecke abholen.
Auf die Warnung von
Herrn Karl Stiebold in Nr.
244 d. Bl. erkläre ich, daß
diese Person die Schulden
hinterlassen hat, wofür ich
allerdings nicht aufkomme.
Alara Stiebold,
Poppitzerstraße 35, p. r.

Freundl. Wohnung,
Stube, 2 Kammern, Küche
und Zubehör, per 1./12. od.
später gesucht. Off. unter
Z W R in die Exp. d. Bl.

1 oder 2 Herren können
möbl. Zimmer
erhalten Carolatr. 6, 1.

Obdachlose Frau mit einem
schulpflichtigen Kind sucht sof.
kleine Wohnung
oder Stube. Adr. u. D F
in der Exp. d. Bl. niedergul.

Möbl. Zimmer sofort
besetzbar Schultr. 7, p. l.

Verloren wurde am Sonn-
tag Abend wahrscheinlich am
Kaiser Wilhelm-Platz ein
schwarzbraunes Hundsfäß-
chen, enth. Portemonnaie,
Schlüssel u. dergl. Belohnung
abzug. bei Herrn Frh
Belckel, Bismarcktr. 19.

Schlafstelle für 1 Herrn
frei Hauptstr. 16, 2. St.

Al. Stagen-Wohnung,
2 St., Küche und Zubehör,
zu vermieten. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

KOHLN u. BRIKETS
 nur anerkannt erstklassige Marken, fabrikt
Kohlenkontor H. Ludewig
 Elbstr. 1.

Schlafstellen mit Mittags-
 Tisch frei Niederlag Nr. 6.
Suchen
 für 50 Arbeiter
Schlaf-
stellen.
 Bindichild & Zengelott.
 Stadtkirche 12, 2.

Achtung!
 Welcher Herr (auch Dame)
 beteiligt sich gegen ersetzliche
 hypothekarische Sicherstellung mit
10- bis 20000 Mark
 an Zinsen meines erstkl. Schulds
 befr. Krealobjekts. Das
 Kreal wird in ca. 1/2 Jahre
 abgenommen u. lasse ich aus
 ganz bef. Gründen das
 Doppelte an der Einlage ver-
 dienen. Wohnungswechsel un-
 möglich, daher für jedermann
 passend. Nähere Ausf. er-
 teilt der Privatinsp. Richter
 Herr, Dresden U., Kaiser-
 str. 41. Vermittl. zweifels.

Hypoth.-Gelder [of. ob.
 später
 zahlbar
 an I. u. II. Stelle. G. Richter,
 Dresden, Struwerstr. 23.
 Witwer sucht zwecks Ertrags
 die Bekanntschaft mit Wit-
 wen oder älteren Mädchen.
 Näheres durch Ernst Geinitz,
 Feldstraße 5, vart.
 3. Mädchen f. ganzen Tag
 als Aufwartung gesucht
 Kaiser Wilhelmplatz 2g. 1.
 Einen Bekehrung sucht zu
 Obern unt. günst. Bedingungen
 (Handelschule am Plage).
 Arthur Rätner, Grohens-
 platz 1. S., Kolonialw.-Spiri-
 tuosen-, Wein- u. Zigarren-
 handlung.

**Gut ausgemästete
 Hammel und Schafe**
 sehr fleischig, verkauft **Rittergut Bornitz, Borsdorf.**

Mein Wirtschaftsgeld



Wird nie mehr knapp, während ich die wirk-
 lich vorzüglichsten Margarine-Qualitäten
Rheinperle und Solo
 enthält der teuren Naturbutter gebraucht; es gibt tatsächlich
 keinen besseren Butterersatz, da besonders wohlschmeckend in
 jeder Verwendungsort und dabei über 1/4 billiger im Preis.
 Unverwundlich
 Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke
 Jurgens & Prins, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Für einen Tag wird eine
Blattfrau gesucht.
 Frau Pastor Hed.
Eine Hochscholarin
 wird gesucht ohne gegen-
 seitige Vergütung.
 Gehlw. Otto, Wilhelmstr. 2.
 Gesucht werden: Wirt-
 schafter, Hofmeister, Forst-
 aufseher, Aufseher, Diener,
 Gärtner, Maschinist, Schlosser,
 Gutsstellmacher u. Schmiede,
 Nachtwächter, Kassierer mit
 200 M., Schachtmeister. Nachs
 weisbüro Leipzig, Sophien-
 str. 56, Nieße. (Rückp.)
Landgasthof,
 der einzige in einem großen
 Park, Preis 16000 M.,
 Brandklasse 29500 M., soll
 eingetretener Umstände halber
 bald durch mich verkauft
 werden. Auskunft erteilt
 Rob. Krehe, Nieße,
 Bismarckstr. 31, 1.
**Gute Aus- und
 Leinentuch**
 mit Koll zu verkaufen
 Bäckerstr. 20.

Uffreyen-Vertrieb. Schriftl.
 Rebeness. d. 1000 Mdr. 8 M.
 Verb. R. d. Zrappe, 888
 Hg. Ehrenberg d. Leipzig.
 Eine junge Kuh (Gausche) mit Koll ist
 zu verkaufen in
 Nr. 23 zu Gegerich.
 Kaufe sehr gute Wäse
 vier bis sechs Wochen alte
 Bekard: u. Wafschubben.
 Klinger, Dresden S. Nieße.

Wie ein Ei dem andern



so gleich die
 beliebte . . .
van den Bergh'sche
 Margarine-Marke
Vitello oder Clever-Stolz
 der besten Naturbutter und zwar infolge ihres
 ausserordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen
 Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas. . .
 Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Beda oder Mucker

wen wählen wir?
Dienstag, den 2. November wird im 8. städtischen Wahlkreise die ent-
 scheidende Schlacht geschlagen. 6 Jahre haben die Wähler wieder keine Mög-
 lichkeit, ein Urteil abzugeben.
 Wir bitten die Wähler, ihr einziges Staatsbürgerrecht auszuüben und
sozialdemokratisch zu wählen.
Wähler des Mittelstandes!
Wählt nicht Beda,
 den Vertreter des Großkapitals, er kann nicht die Interessen des werktätigen
 Volkes vertreten.
Wählt den Arbeitervertreter, der für das gesamte schaffende
 Volk kämpft und eintritt.
 Geht es dem Volke gut, hat auch der Geschäftsstand bessere Zeiten.
Wähler! Der einzige Schutz vor weiteren neuen Steuern ist die
Wahl von Sozialdemokraten.
 Die Nationalliberalen sind mitschuldig an den neuen Nießen-
 steuern, unter denen das Volk schmachtet, durch die der Mittel-
 stand zu Grunde gerichtet wird, die Arbeiter in größere Arbeits-
 losigkeit gestürzt werden.
Nieder mit den Nationalliberalen, den Gegnern des gleichen Wahlrechts!
 Wählt alle
Max Mucker.
 Das sozialdemokratische Wahlkomitee: A. Reich, Wurzen.

Dresdner Börsenbericht des Nießer Tageblattes vom 1. November 1909.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anst.		Ungar. Gold		Diversa		B.-Z.		Russ	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Reichsanleihe	88,75	4	100,20	4	94,25	18	Jan. 280	10	123,50	10	175,25
do.	89,20	5 1/2	83	4	91,50	5	Juli 93,75	10	170	6	123
Preuss. Konjols	89,90	3	84,25	4	93,50	11	Jan. 178	10	170	8	106
do.	88	3 1/2	84,35	3 1/2	—	20	April 332,50	16	216	16	177,00
Eichl. Anleihe 55er	88	3	101,90	3 1/2	—	10	Juli 269	20	280	14	465
do. 52/56er	88	3	84,25	4	—	18	Jan. 264,50	14	216	12	216
Eichl. Anleihe große	88,60	3 1/2	83,50	3 1/2	—	450	Jan. 1080	10	163	9	177,00
5. 8000	88,60	4	90,40	3 1/2	—	8	Juli 172,70	10	163	50	159,50
6. Anleihe 1000, 500	84,50	4	100,20	4 1/2	—	12	—	17	158	11	141
do. 300, 200, 100	—	4	—	4	—	12	—	5	141	1	—
Landrentenbriefe	—	4	99,80	4	—	8	—	0	—	0	—
8. 1500	—	3 1/2	—	4	—	12	—	0	—	0	—
do. 1500	99,50	3 1/2	—	4	—	12	—	0	—	0	—
do. 300	93,50	3 1/2	—	4	—	12	—	0	—	0	—
do. 1500	102,90	3 1/2	—	4	—	12	—	0	—	0	—
Eichl. Anleihe 100 Ztr.	97	3 1/2	—	4	—	12	—	0	—	0	—
do. 25 Ztr.	101,50	4	—	4	—	12	—	0	—	0	—
Pfand- und Hypothekendarlehen.	—	4 1/2	—	4 1/2	—	12	—	0	—	0	—
Grund- u. Hypothek- Anst. d. St. Dresden.	—	4 1/2	—	4 1/2	—	12	—	0	—	0	—
Leipziger Hyp.-Bank	101,10	4 1/2	—	4 1/2	—	12	—	0	—	0	—
do.	92,50	4 1/2	—	4 1/2	—	12	—	0	—	0	—

**An- und Verkauf von Staatspapieren,
 Pfandbriefen, Aktien etc.
 Einlösung aller werthabenden Coupons
 und Dividendscheine.
 Verwaltung offener,
 Aufbewahrung geschlossener Depots.**

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Nieße
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).
 Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Annahme von Geldern zur Verzinsung,
 Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
 Safes-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.**

Die ...
 2729 a E.
 Die ...
 1/2 10
 Brand am
 Straße mei
 werber vor
 Rgl.
 Die ...
 gestern aben
 ling 1/2
 Anters schlu
 unglücklich a
 trug. Der
 glieder der
 transportiert
 — D
 abend Erich
 montag,
 die Darstell
 zur vollen
 wertem Gel
 Rolle des
 Gertrud Reiz
 von Karler
 Künstlerin u
 wo Gertrud
 vollen Plan
 überaus farb
 körperte Ger
 und den Ro
 Rollen boten
 fand den Ich
 — J
 das Dir. Ja
 Iust" in S
 für Fr. v.
 Benefiziant
 Schauspiel
 Hoffentlich
 Besuch; der
 zu gönnen
 — Die
 den Donnes
 Feier ihres
 des Abends
 Ensemble au
 licher Beizung
 denartigsten
 miniumphon
 Musikdirektor
 träge hieten
 haltung durch
 fehn.
 — Zu
 licher Beizung
 eine junge P
 — Bei
 Nieße erfol
 AI